
Le
5
56
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
Digitized by Google

Die Formenlehre

des

Qu. Ennius.

von

Rudolf Frobenius,
Gymnasialassistent.

Programm

des

K. humanistischen Gymnasiums zu Dillingen
für das Schuljahr 1906/07.

Dillingen 1907.
J. Kellersche Buchdruckerei.

Verzeichnis der benützten Literatur.

a) Ausgaben:

Joh. Vahlen, Ennianae poesis reliquiae, Lips. 1903.

Luc. Mueller, Qu. Enni carminum reliquiae, Petropol. 1885.

Otto Ribbeck, Tragicorum Romanorum fragmenta, Lips. 1897.

Aem. Baehrens, Fragmenta poetarum Romanorum, Lips. 1886.

b) Grammatiken:

Ferd. Sommer, Handbuch der lat. Laut- und Formenlehre.

Stolz, Lat. Laut- und Formenlehre in Iw. Müllers Handbuch II.

Landgraf I, Historische Grammatik der lat. Sprache. 1894.

Neue-Wagener, Formenlehre der lat. Sprache, 3. Aufl.

c) andere Literatur:

Luc. Mueller, Qu. Ennius. Eine Einleitung in das Studium der römischen Poesie. 1884.

Theod. Bergk, Enniana in den Kl. philolog. Schriften, Halle 1884.

Jo. Kvicala, Observationes ad Enn. ann. fragm. in České Museum Filologické, Prag. 1902.

Skutsch, Qu. Ennius in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie.

Fr. Bücheler-Windekilde, Grundriss der lat. Deklination, 1879.

Rheinisches Museum, Bd. 6, 10, 11, 14, 16, 17, 26, 40.

Fleckeisen, Jahrbücher für klass. Philologie, Bd. 75, 83, 93, 103.

A. Reichardt, De Qu. Ennii annalibus I und II in Fleck. Jahrb. für kl. Phil. 1889.

Archiv für lat. Lexikographie und Grammatik, Bd. 1—15, Heft 1.

Theod. Mommsen, Corpus inscriptionum Latinarum, vol. I.

Bemerkung.

Zitiert wurde nach Vahlen, dessen Abkürzungen, *A* = *Annales*, *Sc* = *Scenica*, *Sa* = *Saturae*, *V* = *Varia*, *J* = *Incerta* beibehalten sind.



Einleitung.

Der Titel »Formenlehre des Qu. Ennius« ist so zu verstehen, dass in dieser Abhandlung die Abweichungen des Dichters auf dem Gebiete der Formenlehre vom Sprachgebrauch seiner und der späteren, besonders der sogenannten klassischen Zeit in sämtlichen Beispielen namhaft gemacht und auf ihre Gründe hin geprüft werden. Ausgeschlossen sind von der Behandlung alle Erscheinungen, die in das Gebiet der Lexikographie, der Lautlehre und Syntax gehören: nur das fertige Wortbild soll in Betracht kommen und auf seine Beschaffenheit und Funktionsfähigkeit als flektierter Redeteil untersucht werden. Drum können z. B. Präpositionen und Konjunktionen in dieser Abhandlung kaum berücksichtigt werden; denn formale Abweichungen fallen hier ins Gebiet der Lautlehre. Auch bei der Deklination sind die abweichenden pluralia und singularia tantum nur als solche zu betrachten, ihre Begründung muss der Syntax und Stilistik überlassen bleiben. Beim Verbum schliesslich ist die Frage des genus verbi sinngemäss zu behandeln wie die des Numerus beim Substantivum.

Bei Gellius XVII, 17, 1 lesen wir: *Quintus Ennius tria corda habere sese dicebat, quod loqui Graece et Osce et Latine sciret.*

Diese dreifache sprachliche Stellung des Ennius samt dem Umstande, dass der Dichter aufs gründlichste in der griechischen Literatur belesen war und Homer und die Tragiker, speziell Euripides, in seinen Dichtungen zum Vorbild nahm, darf im Verlaufe dieser Abhandlung als Schlüssel zum Verständnis der Ennianischen Sprache nicht aus dem Auge gelassen werden.

I. Substantivum.

1. Deklination.

a) Flexion der Nomina.

Nom. sing. Hier findet sich bei Ennius durchweg kurzes —*ă*. Eine Ausnahme bildet A 147 *Et densis aquilā || pinnis obnixa volabat.* Verschiedene, mehr oder minder gesuchte Erklärungen dieser Erscheinung erweisen sich als müssig. Ennius hatte mit der Einführung des Hexameters in die römische Poesie zuerst mit vollem Bewusstsein die Geltung der einzelnen Silben nach Länge und Kürze festzusetzen. Da ist es nicht zu verwundern, wenn er als Erstling auf diesem Gebiete bei besonders betonten Silben, z. B. vor der Zäsur, der Not gehorchend ab und zu eine kurze Silbe lang gebrauchte.

Auch die positio debilis erzeugte bisweilen eine Länge, vgl. *populeā frons* A 577. Vielleicht entging dem Dichter angesichts seiner klangvollen Neubildung *populeus* die metrische Schwäche.

A 403, wo Bergk *Aerato sonitu galeā* lesen möchte, steht die handschriftliche Überlieferung *galeae* entgegen. Zur Annahme Vahlens, es sei vor v. 403 ein Vers ausgefallen, besteht kein zwingender Grund. Vielmehr ist *galeae* als dichterischer Plural aufzufassen, zu dessen singularischer Bedeutung der Singular *tinnit* wohl zu verstehen ist.

Bei *agoeā* A 492 ist die Lesart nicht völlig sicher und auch wenn das der Fall ist, so kann die Länge von dem wohl griechischen Ursprung des Wortes (ἀγυιά) abgeleitet werden.

Genet. sing. Der regelrechte Genetivausgang ist —*ae*. A 441 ist für Ennius noch der alte Genetiv *viās* bezeugt:

dux ipse vias. Die Endung —*ās* lag dem Dichter nicht so ferne, da sie auch im Griechischen und Oskischen vertreten ist.

Die Genetivendung *ai* und zwar zweisilbig gelesen, *āī*, gebrauchte Ennius öfter um damit das homerische — ᾱο nachzuahmen. Wie bei Homer (z. B. A 203, B 9, 513, 518, 705, 746, 763, 819, 843, 847, 860, 874 u. s. w.) dienen derartige Genetive als effektvoller Abschluss des Hexameters. Nur einmal, A 16, finden wir *Lunāī* am Versanfang. Während aber bei Homer nur Maskulina der 1. Deklination, also Eigennamen und Patronymika, die Endung —αο annehmen und auch im Oskischen *āī* nur in einem einzigen Maskulinum erhalten ist (Neue I, 16), finden wir bei Ennius Feminina und zwar nicht nur Substantiva, sondern auch Adjektiva und Pronomina mit dieser Endung versehen.

So entsprechen, rein äusserlich betrachtet, den homerischen Vorbildern A 33 *Olli respondit rex Albāī Longāī* und A 119 *Olli respondit suavis sonus Egeriāī.* Eine Weiterbildung dieser Homerismen bedeuten A 191 *silvāī frondosāī*, A 343 *legionis suāī*, A 489 *terrāī frugiferāī* und *viāī* A 203, alle am Versende.

Sogar im Drama scheint sich Ennius mitunter des alten Genetivs bedient zu haben, wahrscheinlich aber nur, wie an der einzigen uns erhaltenen Stelle, Sc 258 *Medeāī*, aus metrischen Gründen.

Apud Ambraciāī (scil. *finīs* = *in finibus Ambraciae*) hiess es vielleicht am Hexameterschluss V 36 in den textlich sehr verdorbenen Heduphagetika und ein Grammatiker hat zur Erklärung dieses Ausdrucks *finis* an den Rand geschrieben, das dann als Schlusswort des Verses in den Text kam.

Sonst lautete die Genetivendung bei Ennius sicher schon —*ae* zum Unterschied von dem effektvollen —*āī* am Versende, das lediglich zur Erzielung homerischen Vokalreichtums diente.

Dat. sing. In diesem Kasus hatte Ennius nach den erhaltenen Resten ausschliesslich die Endung —*ae*, war doch auch im Oskischen —*ae* als Dativausgang gebräuchlich. *Terrāī frugiferāī* A 489, das Charisius als Dativ erklärt, ist zweifellos als Genetiv aufzufassen, wie das als Parallele angeführte *aulai* des Vergil und die Fassung des fragm. Bobiens. (s. A 489 Anm.) beweist.

Lokativ. V 34 ist entschieden die Schreibung *clipee* d. i. *Clupeae*, nicht *Clupeā*, aufzunehmen und hierin ein Lokativ zu erblicken wie V 36 in *Mutilenae.*

Genet. plur. Nur mit der Endung *—um* ist A 491 zur Verkürzung der Form das rein lateinische Appellativum *caelicola* versehen: *caelicolum.* Diese Neuerung hatte als metrische Erleichterung auch bei späteren Dichtern, Catull, Vergil u. a., Glück.

Dat., ablat. plur. A 163 findet sich die Endung *—īs* mit dem *i* des Stammes kontrahiert in *Junīs* = *Juniis* scil. *Nonis;* dagegen *taeniis* Sc 51.

Filia bildet Sc 122, wo es nicht mit *filius* zusammengestellt ist, im Dat. Plur. die Form *filiis.*

Jedenfalls ist für den Dichter in diesen beiden Kasus die Schreibung *—eis* anzunehmen, also auch *Juneis*, *taenieis*, *filieis.* Schon das oskische *a͘ís* dürfte für diese Annahme sprechen. (Im übrigen s. 2. Dekl. dat. und abl. plur.)

b) Numerus und Genus.

Statt des im klassischen Latein stets als plurale tantum gebrauchten *inimicitiae* wendet Ennius in den beiden vorkommenden Fällen, *inimicitiam* Sc 12 und A 271, den Singular an. An ersterer Stelle war abgesehen von der metrisch erforderlichen Elision das korrespondierende *amicitiam* für die Wahl des Sing. massgebend, an letzterer Stelle dagegen wäre der generelle Plural *inter sese inimicitias agitantes* schon logisch korrekter.

In die 1. Deklination hat der Dichter aus der 2. *armenta, orum* herübergenommen und als Femininum behandelt, *armentas* A 598. Diese Neuerung ist vielleicht auf das homerische βόες zurückzuführen, das als Kollektivum immer Femininum ist, cf. H 474. *Armenta* wurde dementsprechend wie ein nom. sing. behandelt. Des Ennius Schwestersohn Pacuvius nahm diese neue Form wieder auf.

Zweifelhaft erscheint mir Luc. Muellers *castras* Fab. 112, das er von Merula übernommen. Handschriftlich überliefert ist *castra;* eine metrische Notwendigkeit für die Änderung in *castras* liegt nicht vor und eine solche Form wäre sicher von den Gram-

matikern aufgegriffen worden, so gut des Accius *haec castra* als nom. sing. erhalten blieb.

2. Deklination.

a) Flexion der Nomina.

Der **nom.** und **acc. sing. masc.** und **neutr.** lautet bei Ennius bereits *—ŭs* und *ŭm*, nach vorhergehendem *u* oder *v* aber *—ŏs* und *ŏm*. Dass es Ennius in dieser Weise hielt, mag schon der Umstand beweisen, dass auch im Oskischen, der Muttersprache des Dichters, *os*, *us* und *om*, *um* wechseln.

In Betracht kommen auf *—os* und *om* die Substantiva *lituos* A 530, *clavom* A 483, *pavom* A 15, *aevom* A 115, 307. Ebenso sind auch die entsprechenden Adjektiva und Pronomina zu behandeln. Wir lesen demnach *navos* A 177, *saevos* V 10, *vivos* V 18, *antiquom* Sc 287, *festivom* Sc 426, *laevom* A 146, 527, *mortuom* V 45, *suom* Sc 237 und *tuom* Sc 299.

Nun ist zwar an keiner der aufgezählten Stellen die alte Schreibweise überliefert, aber sie muss für Ennius entschieden beansprucht werden, da sie sich auf Inschriften bis zu Cäsars Zeiten erhalten hat. Vor allem sei die Schreibung *vivos* V 18 betont, die auf Grabdenkmälern noch weit in die christliche Zeit hereinreicht.

—s und *—m* der Endungen *—ŭs* und *ŭm* waren in der Aussprache nicht oder kaum hörbar und wurden daher auch in der Schrift bisweilen nicht zum Ausdruck gebracht (cf. *omnibu princeps* A 67 und *noenu* A 446). Daher machte auch *—us* im nom. sing. der 2. Deklination wie in anderen Endungen in der älteren Poesie mit dem Anfangskonsonanten des nachfolgenden Wortes in der Regel nicht Position. Wir sagen in der Regel; denn im Gegensatz zu Neue-Wagener I, 115 ist festzustellen, dass sich bei Ennius eine Reihe von Fällen aufzählen lässt, wo *—ūs* doch Position bildet, vgl. *Priamūs* A 17, *Caelūs* A 27, *natūs* A 30 u. a.

ūs bei folgendem Vokal findet sich A 87 *Sic exspectabat populūs atque ore timebat.* Diesem Fall ist so wenig wie dem beim nom. sing. der 1. Deklination behandelten mit wissenschaftlichen Argumenten beizukommen, sondern wir verzeichnen hier

eine der metrischen Unvollkommenheiten, die dem Ennius auf dem bisher unbeschrittenen Wege wohl begegnen konnten.

An dieser Stelle seien auch 2 Beispiele mitzitiert, die eigentlich zur 3. Deklination bezw. zum Adjektivum gehören. A 508 skandieren wir –́ ⏑ ⏑ | –́ *tergŭ́s || igitur sagus pinguis opertat*, ferner A 170 *Quom nihil horridiŭ́s || umquam lex ulla iuberet.* In diesen beiden Versen rechtfertigt, wie sich noch öfter zeigen wird, die Stellung der kurzen Silbe vor der Zäsur die Verlängerung.

Zur Vermeidung des im Hexameter unbrauchbaren Tribrachys wurde *fămŭlŭs* seiner Endung beraubt, *famul infumus* A 313. Das oskische *famel* erleichterte diesen Schritt.

Um reine Nachahmungen Homers oder griechischer Dichter, die in Homers Spuren wandeln, handelt es sich, wenn Ennius als Versschlüsse kühn apokopierte Formen gebrauchte, wie *laetificum gau* A 574 (vgl. κρῖ = κριθή E 196, Y 496) und *altisonum cael* A 575 (vgl. ἦλ = ἦλος, ἥλιος bei Euphorion fr. 105).

Latinisiert erscheinen bereits *elepantus* (A 232, 607) und *Titanu'* A 28. Desgleichen gebraucht Ennius schon in lateinischer Form, d. h. mit Synkope der Endung *—os*, wobei *r* silbebildend wird, *—er*, *Scamander* Sc 185. Dagegen ist *e* ausgestossen in *socro* Sc 357, das als die einfachere und natürlichere Lösung der dortigen Textschwierigkeit erscheint, nicht das selten als commune gebrauchte *socru.*

Genet. sing. Der Genet. Sing. der Eigennamen und Substantiva auf *—ius*, *ium* erscheint auf den Inschriften bis in die klassische Zeit ausschliesslich mit *—ī*. Diese Schreibung ist also in den Enniusfragmenten bei verschiedener Überlieferung der Handschriften schon an und für sich, nicht erst unter dem Zwang des Metrums anzunehmen. In Betracht kommen: *Aesculapi* Sc. 165, *Enni* V 15, *consili* Sc 143, *dispendi* A 14, *exili* Sc 87, *flagiti* Sc 395, *praemi* A 337, *praesidi* Sc 86. Darnach ergibt sich Sc 177 *auxilio* statt des handschriftlichen *auxilii* auch ungeachtet der syntaktischen Notwendigkeit als das Richtige. Der Versanfang *Tarquinii corpus bona fem. lav. e. u.* A 155 wurde sicher irrtümlich durch die Parallele des Vergil, Aen. VI, 219, *corpusque lavant frigentis et ungunt*, verursacht, sodass die Lesart des Donat aufgenommen werden muss.

Der Genetiv *Metioeo Fuffetioeo*, dessen Endung dem homerischen —οιο nachgebildet ist, muss zweifellos der verdorbenen handschriftlichen Überlieferung zu A 126 entnommen werden. Ich lese *Metioeo Fuffetioeo* in der Annahme, dass die im Zitat des Quintilian urgierte *immutatio* erstlich in der Schreibung *Metioeo* mit einem —*t*— (cf. cod. *etieo*), zweitens in der Schreibung *Fuffetioeo* (cf. Lassbg. *suffectieo)* mit —*ff*— liegt. In der verkehrt angewendeten bezw. unterlassenen Gemination liegt zugleich auch die beanstandete *transmutatio*. Unter *eadem vitii „geminatione“* ist die doppelte *immutatio* zu verstehen. Des Ennius Fehler ist »dichterisch entschuldbar«, denn er brauchte Daktylen; darum stellte er aus *Mĕttĭoēō Fŭfĕtĭoēō*

—́ ⏑ ⏑ | —́ ⏑ ⏑ | —́ | *Mĕtĭ|oēō* | *Fŭffĕtĭ|oēō* | her.

Wenn nun verschiedene Enniusforscher diese Nachahmung Homers nicht gelten lassen wollen, weil eine so ausserordentliche Form den Grammatikern doch kaum entgangen wäre, so steht zu bedenken, dass Quintilian, wenn er nicht gerade diese auffällige Form hätte fixieren wollen, wohl noch andere Parallelen für seine Beanstandung bei Tinga Placentinus zur Verfügung gehabt hätte.

Vocat. sing. Hier verzeichnen wir die regelmässigen Formen *Tati* A 109, *Enni* Sa 6.

Romule die A 111 ist homerischen Beispielen, wie Φιλοίτιε δῖε φ 240 nachgebildet. *Die* = *dive* entspricht genau dem homerischen δῖϝε = δῖε.

Saturnie A 456 ist als Adjektivum korrekt gebeugt.

Lokativ. *Brundisii* V 37 darf nicht als Genetiv betrachtet werden. Es ist Lokativ und gegenüber der oben beim Genetiv aufgestellten Regel müssen wir hier die ursprüngliche Verschiedenheit des altlateinischen Genetivs *(—i)* und Lokativs *(—ei)* berücksichtigen: *Brundisii* = *Brundisiei*, wie Ennius auch wahrscheinlich geschrieben hat.

Ennianisch ist sicher der Lokativ *die crastini* Sa 29, dessen sich Gellius in der Prosafassung der von Ennius metrisch bearbeiteten Fabel des Äsop, die Haubenlerche, bedient. Diese Annahme ist schon deshalb wahrscheinlich, weil der gleiche Aus-

druck und *die septimi* sich auch bei Plautus, *die quinti, proxumi* bei Cato findet.

Nom., voc. plur. masc. Allem Anscheine nach gebrauchte Ennius in diesen Kasus noch die ältere Endung *—ei.* Spuren dieser Schreibweise finden sich A 214 in *Fauni et vatesque* = *Faunei vatesque;* vielleicht ist auch A 452 *longei* scil. *soles* zu schreiben, statt *longe.*

Im Nom. Plur. ist die Kontraktion bei den *io*-Stämmen fakultativ. Bei Ennius steht Sc 20 *tullii* unkontrahiert. Ausschliesslich kontrahiert ist *di* gebraucht (A 112, Sc 333, 342). A 112 ist allerdings *dii* handschriftlich überliefert, muss aber einsilbig gelesen werden.

Nom., acc., voc. plur. n. Die Endung *—a* ist auch bei Ennius überall kurz. Eine Ausnahme bildet A 165 *Moenia concubiā // vigilesque repente cruentant.* Wie in den beim nom. sing. der 1. und 2. Deklination behandelten Fällen lässt sich auch hier die Silbenlänge durch den Iktus und die sofort folgende starke Zäsur begründen. Speziell die Hauptzäsur scheint bei Ennius die Fähigkeit besessen zu haben an und für sich kurze Silben zu verlängern. Auch A 240 *Eloqueretur et cunctā malaque et bona dictu* liegt kein Grund vor, wegen der Länge des *—a* eine Verderbnis des Textes anzunehmen, sondern es handelt sich hier wieder um eine der schon besprochenen metrischen Inkonsequenzen.

Genet. plur. Der Genet. Plur. auf *—um* ist bei Ennius viel häufiger als der auf *—orum.* Die Formen auf *—um* waren, weil kürzer, meistens metrisch bequemer und drängten sich daher dem Dichter von selbst auf. Ausserdem kannte seine oskische Muttersprache im Genet. Plur. der 2. Deklination nur die Endung *—om* bezw. *—um* und vor allem die griechische Endung —ων konnte nicht ohne Einfluss bleiben, nachdem der Dichter die Anregung zu seinen Werken und die Vorbilder nur dem Griechischen entnahm. Ausserdem begünstigte auch die Unbeliebtheit des *r (littera canina)*, die sich schon bei Ennius geltend macht, die Bevorzugung der kürzeren Endung, besonders dann, wenn sich die *r* häuften.

Wir verzeichnen folgende Formen: ***exitiûm*** Sc 66, ***somniûm*** Sc 42, ***meûm factûm*** Sc 59, ***vestrûm patrum*** V 16, ***verbûm paucûm*** A 246.

Das auch in der klassischen Zeit, allerdings nur in formelhaften Wendungen gebräuchliche ***deûm*** (Sc 10, 316, 328, 336) findet sich neben ***divom*** (A 175, 249, 456, 575, 580 f.). ***Deorum*** erscheint niemals. Wie aus der Vergleichung der Stellen ersichtlich ist, hat Ennius das poetischere ***divom*** (A 18 vielleicht ***diûm)*** nur in den Annalen, ***deûm*** nur in den Dramen geschrieben.

Virûm, in der klassischen Prosa nur in Zusammensetzungen statthaft, benützt der Dichter A 276, 410, V 18 neben ***virorum*** A 285.

Liberûm (Sc 121, V 70), dessen man sich auch späterhin noch in der formelhaften Wendung ***liberûm quaesundum causa*** (s. Sc 120) gerne bediente, ist neben ***liberorum*** (Sc 129, Sc 165, 299) angewendet.

Inferi und ***superi*** wurde, wie auch gelegentlich in der klassischen Prosa, nur mit der Endung ***—um*** versehen: ***inferum vastos specus*** Sc 193, ***motus superum atque inferum*** (genet. pl. n.) Sc 342.

Auch in Völkernamen, besonders griechischen, ist der Genetiv auf ***—um*** naheliegend. Wir verzeichnen hier ***Graiûm*** A 148, ***Argivôm*** Sc 169, 332.

Dat., abl. plur. Sicherlich hat sich Ennius in diesen Kasus der Endung ***—eis*** statt ***—īs*** bedient. Verschiedene Spuren scheinen darauf hinzuweisen:

A 183 überliefern die codd. ***Proletarius publicitus sicut iisque feroque Ornatur ferro.*** Konnte zu dem unbrauchbaren ***sicut iisque*** nicht das unverstandene ***scuteisque*** den Anlass gegeben haben? Auch ***consilius*** Sc 4 wurde vielleicht aus ursprünglichem ***consilieis*** verdorben.

deus hat auch in diesen Kasus stets die kontrahierte Form ***dis*** (A 221; 113, 115, 201), nie ***diis*** oder ***deis***.

Eine dichterische Analogiebildung nach der 3. Deklination, jedenfalls zur Herstellung eines Daktylus, ist ***pānnĭbŭs*** V 30.

b) Abweichende Stamm- und Wortbildung.

Volturus A 138 ist eine Nebenform zu dem plautinischen *volturius;* letzteres würde an genannter Stelle sich nicht in den Vers gefügt haben. Die Nebenform *volturis*, für die Bergk eintritt, findet sich sonst in der Latinität nicht belegt.

Ennianische Neubildung ist *pavom* A 15 vom Nom. *pavos* = *pavus*. Zu dieser Beugung nach der 2. Deklination, durch die eine metrisch bequemere Form erzielt wurde, gab wohl das griechische ταώς die Veranlassung.

Der Abl. *obsidione* wäre A 28 metrisch ungeeignet gewesen; darum konstruierte der Dichter analog dem Neutrum *praesidium* ein Neutrum *obsidium*, das den bequemen Abl. *ōbsĭdĭō* // bot.

Statt *torris, is* lesen wir J 27 *torrus, i*, eine Neubildung, die sicher auch auf metrische Gründe zurückzuführen ist; vgl. auch ὁ δαλός N 320.

Das im daktylischen Versmass minder geeignete *solium* ist zu *solum* gemacht: *regni scamna solumque* A 96, *sola regni* A 150.

c) Nunerus.

Repagula, orum als plurale tantum erscheint schon bei Ennius, vgl. Sc 270 *Ille traversa mente mi hodie tradidit repagula, Quibus* . . . . . *recludam* . . .

d) Genus.

Nach einer Grammatikernotiz (J 51) soll Ennius den sonst nicht bezeugten nom. sing. *hoc locum* analag dem zu allen Zeiten gebräuchlichen Plural *loca* geschrieben haben.

Ausgehend von dem nomen proprium *Caelus* (A 27, V 60, 62, 99, 101) schreibt der Dichter A 546 *caelus profundus*. Das griechische Οὐρανός — οὐρανός schwebte ihm dabei vor.

Sc 195 lesen wir *undantem salum*. Hier ist statt des geläufigen Neutrums salum in Nachahmung des Euripideischen σάλος (m.) das Maskul. *sălus* gebraucht.

Als Maskulinum ist an den 2 Stellen der Annalen A 262, 490 *cupressus* behandelt, also *longique cupressi*, *rectosque cupressos*. Vielleicht ist diese Erscheinung auf eine dialektische Eigen-

heit der oskischen Mundart zurückzuführen; denn im Griechischen gebrauchte man ausschliesslich ἡ κυπάρισσος. Der allgemeinen Regel entspricht *taxus tonsa*, *buxus vincta* (cf. ἡ πύξος) J 13; andrerseits verzeichnen wir aber auch das Neutrum *buxum*, sonst das Buchsbaumholz oder die Buchsbaum-Flöte, in der Bedeutung »Buchsbaum«.

Maskulinisch findet sich A 508, 509 *sagus* (cf. ὁ σάγος bei Polyb.) statt des gewöhnlichen *sagum*.

Lupus gebraucht der Dichter als commune. Zu seiner Zeit war eine eigene Form zur Bezeichnung der Wölfin noch nicht vorhanden, sondern man half sich mit *lupus femina* wie A 68, 70. Im Griechischen erscheint ἡ λύκος erst in der nachchristlichen Literatur.

3. Deklination.

a) Flexion der Nomina.

Nom., vocat. sing. masc., fem. Der Nominativ (u. Genet.) Sing. auf —*ĭs* und kurzes —*ĭs* überhaupt verlor nicht nur in der Aussprache, sondern auch in der Schrift häufig das auslautende —*s*, cf. *virginali' modestia* Sc 55, *sulti'* A 532. In der älteren lateinischen Poesie brauchte dieses auslautende —*s* mit nachfolgendem Konsonanten des nächsten Wortes nicht Position zu bilden. Beispiele, wo trotz folgender Konsonanten keine Position entsteht, sind in den Enniusfragmenten zahlreich. Doch findet sich auch Position, so u. a. A 92, 119, 142, 226, 315, 559, wobei man wieder die Beobachtung machen kann, dass die Hauptzäsur silbenverlängernd wirkt (vgl. A 92, 142, 226). Besonders tritt das A 282 zutage, wo *pulvis* vor der Hauptzäsur trotz folgenden Vokals mit langer Endung erscheint: *Jamque fere pulvīs || ad caelum vasta videtur.* Auch das —*s* der Genetivendung wirkte zur Bildung der Position mit, wie aus A 321, V 20 hervorgeht. Vgl. dagegen Neue I, 295.

Accus. sing. masc. fem. Der den *i*-Stämmen eigentlich gebührende und in älterer Zeit noch häufiger angewendete Ausgang —*im* ist sicher trotz der Minderzahl der überliefernden Handschriften schon mit Rücksicht auf die im Oskischen vor-

wiegende Akkusativendung —*im* auch in *navis* herzustellen, also *navim* (A. 225, 483). Ennianisch ist sicher auch das in der „*cassita*“ Sa 36 von Gellius gebrauchte *messim*.

Der Akkusativ *Parim* Sc 53 entspricht dem griechischen Πάριν.

Ablat. sing. A 440 schreibt Luc. Mueller *montei* für das handschriftlich überlieferte, aber metrisch ungeeignete *monte*. Allerdings hatte das Oskische nur die Ablativendung —*ī*, die der Dichter zur Bezeichnung der Länge als —*ei* hätte schreiben können. Aber es liegt näher, dass er *sub montem* schrieb, das syntaktisch völlig einwandfrei ist, sodass in *monte* ein handschriftlicher Beleg für fehlendes Auslaut—*m* im Akkusativ vorläge.

Das Substantiv *trifax* bildet A 534 den Ablativ *trifaci*, der als Versabschluss klangvoller ist wie *triface*. Dagegen lesen wir V 56 *imbre*, weil eine kurze Silbe benötigt ist; und doch hatte dieses Substantiv besonders im älteren Latein fast regelmässig den Ablativ auf —*ī*.

Der den *i*-Stämmen ursprünglich eigene Ausgang —*ī* findet sich entgegen dem klassischen Sprachgebrauch Sc 30 in *angui* (aber Sc 415 *anguĕ*), *lapi* A 398; an letzterer Stelle deshalb, weil das Metrum eine Länge erforderte.

Zu Adverbien erstarrt sind die Lokative *luci* A 431 und in der „*cassita*“ des Gellius Sa 50, weshalb auch das Adverb *primo* dazugesetzt ist, und *temperi* = *tempori* Sa 42. Die beiden letztgenannten Formen sind sicher von Gellius aus der poetischen Fassung der Fabel übernommen.

Nom., accus., vocat. plur. m. f. An vielen Stellen findet sich der Akkusativ auf —*īs*. Für die Schreibung —*eīs* in diesem Kasus fehlen für Ennius handschriftliche Belege. Sicherlich hat der Dichter diese archaische Endung auf den Dativ und Ablativ Plur. der 2. Deklination beschränkt. Bei den Formen auf —*is* kommen aber nur die Nomina in Betracht, deren Stamm nach Massgabe des Genetivs auf —*ium* auf *i*— ausgeht. Für die Anwendung dieses Ausgangs war neben der Euphonie im Verse das Streben nach Vokalfülle massgebend. Auf —*is* finden sich folgende Akkusative: *aedīs* Sc 256, *aurīs* Sc 315, 341, *civīs* Sc 395, *hostīs* V 6, A 171, *gentīs* V 48, *navīs (navius)* Sc 79, *aequalīs*

Sc 59, *mortalīs* V 58 (A 367), *nutantīs* A 490, *omnīs* V 48, 58, A 70, (367), Sc 284, *oppugnantīs* A 422, *popularīs* A 136. Auch das Zahlwort *tres* ist diesem Brauche unterworfen, wie der Akkusativ Plur. *trīs* Sc 70 zeigt.

Infolge der Gleichheit von Akkus. und Nominat. Plur. wurde —*īs* auch auf den Nominativ und von da auf den Vokat. Plur. übertragen. Hier sind zu nennen: Nom. *hostīs* A 292, *fortīs* A 546, *(agentīs* A 555); Vok. *Quiritīs* A 107. Es ist sicher kein Zufall, dass für solche Nominative und Vokative nur die Annalen Beispiele liefern.

Eine ungewöhnliche Lesart ist *subicīs* Sc 10. Dieses Substantiv hat lautgesetzlich keinen Anspruch auf die Endung —*īs* und Vahlen hat sich hier mit Recht für das ebenfalls überlieferte *subices (subiices)* entschieden.

Genet. plur. Hier finden wir A 593 zur Vermeidung der Synizese *partum* statt *partium* gebildet.

b) Abweichende Stamm- und Wortbildung.

Nom. sing. m. f. Anstatt der durch Synkope des —*i*— entstandenen einsilbigen Nominative *mens* und *trabs* begegnen bei Ennius die restituierten Formen *mentis* V 51, 53, *trabes* A 616, Sc 247; bei letzterem Substantiv erhielt die Endung —*ēs* wegen benötigter Positionslänge den Vorzug. Dieser Grund war auch für die Variation *canēs* A 528 massgebend (dagegen A 533 *Invictús cani' náre sagax).*

Plebes Sc 228 war die in der älteren Zeit allein geläufige Nominativform; *plebs* gibt es inschriftlich erst seit Augustus.

Vereinzelt (A 63) begegnet der metrisch bequeme zweisilbige Nominativ *Iŏvīs.*

Von den Abstrakta auf —*os*, *ōris*, die schon bald in —*or*, *ōris* übergingen, abgesehen von dem feierlichen *honos*, das erhalten blieb, bietet Ennius A 422 noch die ältere Form *clamos.* Diese ist demnach wohl auch an den beiden übrigen Stellen der Annalen 442, 531 herzustellen

Nox A 431 ist wie im Zwölftafelgesetz ein zum Adverb erstarrter Nominativ.

Griechische Eigennamen auf —ων finden sich bereits völlig latinisiert, z. B. *Agamemno* Sc 230, *Apollo* A 63, Sc 31, 44, 58, 361, *Pluto* V 78. Ebenso ist nach dem griechischen τέρμων lateinisch *termo, ōnis* A 479, 480 gebildet.

Nom., accus., vocat., n. Asigmatische Wortbildung liegt in der Ennianischen Form *sanguen* (Sc 26, 202, A 113) vor. Statt den Stamm zu sigmatisieren *(sanguin—s = sanguis)* gebraucht der Dichter als Nominativ den reinen Stamm *sanguĕn* = *sanguin* wie *carmĕn* = *carmin*. Zur Bildung eines Neutrums führte natürlich das griechische αἷμα. — Für *sanguis* ohne *n* im Stamme (vgl. die Konjektur *sangui* zu Sc 20) liegt bei Ennius kein handschriftliches Zeugnis vor.

Unter Ausgleichung des Nominativs mit dem Stamme schrieb Ennius Sc 336 *itiner*, A 352 *lacte*. Eine Analogiebildung zu *mărĕ* ist *sălĕ* A 385 statt *sălum*. Durch Synkopierung der Endung entstand aus *momentum* die Form *moment* = *momen, inis* A 595.

Casus obliqui. Der Akkusativ *homonem* A 138 (vielleicht darf man sogar *hemonem* annehmen), war schon zu Ennius Zeit veraltet. In unserem Vers wird er durch das Versmass bedingt.

Vielleicht gehört dem Dichter auch der Akkus. *Apollŏnem* Sc 41, den der cod. Erl. bietet. Sonst ist *Apollo* nicht in einem casus obliquus erhalten.

A 603 wird für Ennius der Akkus. *Anionem* bezeugt; dagegen verzeichnen wir A 104 *Nerienem*.

Lapis ist gelegentlich aus metrischen Gründen parisyllabum, A 398 *ferroque lapique*, vgl. λίθος ἠὲ σίδηρος τ 494, λίθος . . οὐδὲ σίδηρος Δ 510. Ebenso beugt der Dichter gleichsilbig wie im Griechischen *Parim* Sc 53 zur Vermeidung des Tribrachys *Părĭdĕm*. *Maeotis* V 21 ist ein verkürzter Genetiv für das wegen seiner Silbenzahl metrisch unbequeme *Maeotidis*.

Nach Analogie der lateinischen Nomina auf —*tor* findet sich entgegen der Betonung der klassischen Zeit *Hectōris* Sc 82, 172, *Hectŏrem* Sc 101; dagegen *Nestŏris* V 41. In solchen Fällen war das Erfordernis des Verses massgebend.

V 13 liest man *Hannibālis* mit langem *a*, was aus der ur-

sprünglichen Aussprache des Namens im Punischen zu erklären ist (Zusammensetzung mit *Baal*, dem Namen des Hauptgottes der Phönizier und Karthager).

c) Numerus.

Zu dem uns als plurale tantum geläufigen *moenia* wird für Ennius (oder Nävius) die Singularform *pro moene* A 628 bezeugt.

Cervices, *nares*, *nates*, die sich in der klassischen Zeit in der Regel als Pluralia finden, begegnen bei Ennius wohl schon wegen der metrisch bequemeren Form im Singular, also *caput a cervice revolsum* A 472, *si forte feras ex nare sagaci Sensit* A 341, *reccidit in natem supinus* V 29.

d) Genus.

Auf das Genus wirkte in den Annalen mitunter das Vorbild Homers bestimmend. Wie dieser gelegentlich ἀήρ und λίθος als Feminina gebraucht, so lesen wir auch bei Ennius A 454 *aëre fulva*, A 553 *sublatae . . . lapides*.

Pulvis ist, obwohl kein parisyllabum, doch wie diese Wortklasse stets als Femininum behandelt, *pulvis vasta* A 282, *pulvis fulva* A 315, *crassa pulvis* Sc 382. Auch hier war sicher das griechische κόνις für die Wahl des Geschlechtes bestimmend.

Crux in übertragener Bedeutung war zu Ennius Zeiten Maskulinum, also A 360 *malo cruce* (vgl. Plaut. Pseud. 4, 7, 86 *in malum crucem)*, ebenso *stirps* in übertragener Bedeutung, wie *a stirpe supremo* A 178 zeigt.

Canis ist bei Ennius, wenn nicht speziell das Weibchen gemeint ist, wie A 528 *(feta canes)*, Maskulinum: *invictus canis* A 533, *angue villosi canis* Sc 415. Aber der Jagdhund hat bei ihm weibliches Geschlecht, cf. *venatica* scil. *canis* A 340; ebenso schon Plautus und später Horaz und Ovid. Auch bei Homer hat κύων, ohne dass eigens ein Weibchen bezeichnet werden soll, an 10 Stellen weibliches Geschlecht.

Die Endung —*ar* gehört im klassischen Latein dem Neutrum, aber *iubar* behandelt der Dichter als Maskulinum, *albu' iubar* A 557. Das Neutrum war hier metrisch unmöglich.

Die Grammatikernotiz zu A 381 ff., dass *cor* hier von En-

nius als Maskulinum gebraucht sei, beruht auf falscher Auffassung der Stelle.

Wie aus einer Reihe von Inschriften ersichtlich ist, wurde in älteren Zeiten *nepos* promiscue angewendet; daher schrieb auch Ennius A 55 *Ilia*, *dia nepos*.

4. Deklination.

a) Flexion der Nomina.

Genet. sing. Zur Herstellung des in der älteren Zeit nur bei Terenz und Varro erhaltenen Genetivs *anuis* statt *manus* Sc 197 f. *miserete*, *manus, date ferrum, qui me anima privem* besteht bei dem völlig befriedigenden Sinn der Stelle kein Grund.

Zweimal ist dagegen auch bei Ennius der bei den älteren Komikern und in den Inschriften häufige Übergang in die 2. Deklination zu verzeichnen. Der Genetiv auf —*i* war vielfach bequemer, weil er Gelegenheit zur Elision bot, so in den beiden erhaltenen Fällen Sc 156 *quid tumúlti est*, Sc 157 *Quid in castris strépiti est;* dagegen die regelmässigen Formen *tumultu* A 310, *strepitu* A 487.

Nominat., accus. plur. Hier hat der Dichter stets —*ūs*. *Arcŭs ubi aspiciunt* . . . A 409 ist als Verderbnis anzusehen, die durch Vahlens Vorschlag *Arcūs subspiciunt* . . . glücklich behoben ist. *Arcūs* ist als dichterischer Plural zu betrachten.

Dat., ablat. plur. Ennius scheint sich bereits der abgeschwächten Endung —*ibus*, nicht der älteren Endung —*ubus* bedient zu haben, wie die Überlieferungen *vorsibus* A 214 und *genibus* A 351 zeigen. Dagegen sagte er wie in späterer Zeit *artubus* A 35 im Gegensatz zu *artibus* (Künste).

b) Genus.

Das Abstraktum *metus* behandelt der Dichter als Femininum, A 549 *metus ulla*, Sc 407 *nulla in me est metus.* An beiden Stellen ist das Femininum metrisch bequemer.

Specus hat Ennius als Maskulinum und Femininum. In der eigentlichen Bedeutung »Höhle« ist es als Femininum an-

gewendet, A 440 *Tum cava sub montem late specus intus patebat*, in allgemeiner Bedeutung und als Plural, »unterirdische Behausung« *inferum vastos specus* Sc 193, als Maskulinum.

Dagegen hat der Dichter *arcus* als Maskulinum gebraucht, vgl. *arcum auratum* Sc 32. Aber auch, wo *arcus* Regenbogen heisst, ist das Femininum für Ennius nicht nachzuweisen: denn A 409 *Arcus subspiciunt, mortalibus quae perhibetur* bezieht sich *quae* nach des Dichters Gepflogenheit in solchen Relativsätzen auf das wohl folgende *Iris*.

In der alten Sprache nimmt der zum Adverb erstarrte Zeitablativ *noctu* das Femininum des Adjektivs oder Pronomens zu sich, wie sich aus Plautus mit vielen Beispielen belegen lässt. Es schwebte dabei wohl *nocte* vor. Auch Ennius schliesst sich diesem Brauche an, cf. *Hac noctu* A 152, *Qua . . . noctu* A 164.

c) Abweichende Wortbildung.

A 464 lesen wir *vostraque volta;* das Maskulinum *vostros voltus* wäre metrisch unmöglich gewesen. Drum bildete Ennius ein Neutrum *voltum, i*, wobei ihm wohl das Neutrum πρόσωπον vorschwebte.

Umgekehrt ist statt des geläufigen *fretum, i* dem Metrum zuliebe das bereits von Naevius gebrauchte *fretus, us* herangezogen worden: *omnem pervolat caeli fretum* Sc 382.

Occasus in der Bedeutung »Gelegenheit« wendet Ennius A 129, 166, 294 statt des für das daktylische Versmass ungeeigneten *ŏccāsĭō* an.

Dem homerischen ἐμὸν δῶ ϑ 28, ἡμέτερον δῶ H 363, Σ 385, 424 ist *endo suam do (domum)* A 576 nachgebildet.

5. Deklination.

a) Flexion der Nomina.

Genet. sing. In *diēs* A 413 ist uns die alte Genetivendung *—ēs* erhalten, die der Genetivendung *—ās* der 1. Deklination (*viās* A 441) entspricht.

Entgegen dem Gesetz »vocalis ante vocalem corripitur« findet sich A 338 statt *fidĕi* der Genetiv *fideī* am Versende wie das archaische *—āī* der 1. Deklination.

Dat. sing. Der Behauptung Luc. Muellers, dass an Stelle der per synicesin zu lesenden Dative auf —*ei* die kürzeren Formen auf —*ē* einzusetzen seien, analog den Formen *audibant* statt *audiebant*, *prendo* statt *prehendo* u. s. w., widerspricht die Erscheinung, dass bei *rei*, *fidei* u. ä. in den Enniushandschriften immer die vollen Formen erhalten sind. Denn Formen auf —*ē* hätten sicher mitunter zu Verwirrungen und Missverständnissen Anlass gegeben, sodass sich die eine oder andere dieser Formen erhalten hätte. Es bleibe also Sc 312 als Synizese *ei rei* und auch A 107 ist wohl per synicesin zu lesen *Et mihi reique fidei, regno vobisque, Quiritis.*

b) Abweichende Stamm- und Wortbildung.

Der in der 5. Deklination aufgegangene *s*-Stamm *spes* findet sich wie in *sperare* noch in dem veralteten Plural *speres* A 128, 429 und erhielt jedenfalls als altertümlichere und ausdrucksvollere Form vor dem einsilbigen *spes* den Vorzug.

Statt der Nomina auf —*tas* und vor allem statt der metrisch meist ungelenken Formen auf —*tudo* wurden bisweilen Nebenformen auf —*ies* gebildet. So liest man auch bei Ennius Sc 204 *in pauperie.*

c) Genus.

Dies, der Tag, ist bei unserem Dichter regelmässig Maskulinum, wie aus A 141, 287, 391 zu ersehen ist. Aber auch in der Bedeutung »Zeit« findet sich *dies* als Maskulinum gebraucht A 106: *Aeternum teritote diem concorditer ambo*, wenn *aeternum* nicht als Adverb »auf ewig« zu betrachten ist.

Deklination griechischer Wörter.

Aus der unbestrittenen Überlieferung *Ancisen* A 31 scheint sich zu ergeben, dass Ennius auch A 18 den Nominativ *Ancises*, nicht die latinisierte Form *Ancisa* gebraucht habe. An letzterer Stelle ist auch zweimal *Ancises*, einmal nur *Ancisa* handschriftlich bezeugt. Mit Rücksicht auf *Ancisen* möchte man sich Sc 149 auch für *Oresten* entscheiden.

Unwahrscheinlich kommt mir die von Vahlen angenommene

Lesart *Nerienem Mavortis et Herem* A 104 vor; denn Ennius hätte sicher *Heram* geschrieben, wie er A 328 *Leucatam* schrieb. Wahrscheinlich liegt A 104 eine Verderbnis vor.

Langes —*a* zeigt im Nominativ (A 275) und Vokativ Sing. (A 179) das Patronymikum *Aeacidā*, was auf das homerische Αἰακίδης, Αἰακίδη zurückzuführen ist.

Ein verkürzter Vokativ liegt aus metrischen Gründen Sc 279 in *Mede* = *Medea* vor.

Neben dem daktylischen griechischen Akk. Sing. *aëra* A 148 bedient sich der Dichter des lateinischen Akkusativs *aërem* V 55, wo eine Positionslänge erforderlich ist.

A 511 findet sich der griechische Akkusativ Plural *cratērăs*, weil eine kurze Endung metrisch notwendig war. Zugleich sehen wir diese Form naturgemäss mit dem Maskulinum des Adjektivums *(ahenos)* verbunden. Dagegen liegt A 624 in *crateris ex auratis* die latinisierte Form *cratēra, ae* zugrunde und das Adjektivum ist als Femininum aufzufassen.

II. Adjektivum

der 2. Deklination.

Die Flexion ist schon beim Substantivum mitbehandelt.

Die Adjektiva auf —*eus*, die eine Farbe oder einen Stoff bezeichnen, synkopieren häufig aus metrischen Rücksichten das —*e*— der Endung. So findet sich neben der dreimal gebrauchten regelmässigen Form *caeruleus* sechsmal der Daktylus *caērŭlŭs*.

A 511 bildet Ennius um einen Spondeus zu bekommen *cra|tērăs ă|hēnōs*, was ihm Vergil Aen. IX, 165 absieht.

Neben *sublimis, e* schreibt der Dichter (und nach ihm hauptsächlich die Tragiker Accius und Seneca) im Drama (Sc 10) *sublimus: sublimas subiices.*

der 3. Deklination.

a) Flexion.

Nom. sing. Lautgesetzlich hätten die Adjektiva dreier En-

dungen, wie *acer*, *acris*, *acre*, in allen drei Genera *acer* bilden müssen. Denn das Maskulinum *acer* entstand durch Apokope der Endung aus *acris;* so hätte dann auch das Femininum wieder zu *acer* werden müssen, ebenso das Neutrum *acerĭ* nach Apokope des *—i.* Zur Unterscheidung der Geschlechter wurde jedoch für das Femininum *—ĭs*, für das Neutrum *—e (= ĭ)* restituiert.

Weil das Maskulinum also ursprünglich der restituierten Femininform gleich war und erst später regelmässig apokopiert gebraucht wurde, so sah man im älteren Latein das per apocopen gebildete *acer* in Verbindung mit *hiemps* A 424 oder das restituierte *acris* in Verbindung mit *somnus* A 369 oder *alacris* bei *coetus* Sc 127 nicht als Barbarismen an.

Auch wurden die einzelnen Formen nicht willkürlich angewendet, sondern entweder aus metrischen Gründen (wie *alacris* Sc 127; *alacer* hätte Positionslänge gebildet wie Sa 16) oder aus euphonischen Gründen (wie A 424 *acer hiemps it*, vgl. dagegen *acris hiemps it*, ausgesprochen *acrí iemps it*; *mollíssimus pérculit ácris* A 369 war am Hexameterschluss klangvoller als das tonlose *pérculit ácer).*

Statt *vetus* lesen wir A 17 als älteren Nominativ den reinen Stamm *veter.*

Aus dem adjektivisch gebrauchten indeklinablen Dativ Singul. *frugi* restituiert Ennius A 314 einen Nominativ *frux*, weil er *frux* substantivisch gebrauchen wollte = *homo frugi.*

Debil homo A 324 ist ein Neologismus des Dichters, der weniger kühn ist, als er aussieht. *Debilis homo* lautete in der Aussprache *debili (h)omo*: hieraus ergab sich durch Elision *debil homo.* Ebenso verhält es sich mit dem schon behandelten *famul infumus*, bei dem das oskische *famel* die Neubildung begünstigte.

Ablat. sing. Hier findet sich bei Ennius im allgemeinen der Gebrauch der klassischen Zeit, vgl. *Bruttace bilingui* A 496, *teloque trabali* A 601 u. a. Bei manchen Adjektiven verbot jedoch das daktylische Metrum die Anwendung der regulären Endung *—ī;* drum schreibt der Dichter *praĕpĕtĕ ferro* A 407, *praĕpĕtĕ portu* A 488, *praĕcĭpĕ casu* (s. u.) A 399.

Partizipien haben, wo sie rein adjektivisch gebraucht sind,

regelmässig die Endung *—i*, z. B. *vagore volanti* A 422, *suaviloquenti Ore* A 303 f. (beidemal am Versende); dagegen *—ĕ*, wo der verbale Charakter zum Ausdruck kommt, also V 21 *A sole exorientĕ supra Maeotis paludes* (= *qui exoritur*), Sc 412 *ore in ardente* (= *quamvis ardeat*).

Genet. plur. Abgesehen von den auch in der klassischen Zeit geläufigen Ausnahmen (cf. *veterum* A 249, *caelitum* Sc 196, 316) verzeichnen wir im allgemeinen die normale Endung *—ium.*

Um aber Synizese im daktylischen Versmass zu vermeiden, musste Ennius A 81 *altivolantum*, A 186 *balantum*, A 427 *induperantum*, V 23 *caelestum* schreiben.

Der wegen des Plurals auch syntaktisch bemerkenswerte possesive Genetiv *futtilum est* = *hominis futtilis est* Sc 307 entsprang dem gleichen metrischen Grunde.

b) Abweichende Stamm- und Wortbildung.

Drei aufeinanderfolgende Kürzen umging Ennius, wenn er nach dem Vorbild von *particeps*, *participis* A 399 *praĕcĭpĕ (casu)* statt des im Hexameter nicht immer geeigneten *praĕcĭpĭtĕ* schrieb.

Metrischen Rücksichten entsprang sicher auch der Akk. Sing. *hebem* statt *hebetem* A 426.

c) Komparation.

Komparativ. Als einzige irreguläre Erscheinung tritt uns Sc 308 *plus miser* entgegen, wo man wenigstens *magis miser* erwarten möchte. Komparative mit *plus* kommen neben einem nicht beweiskräftigen Beispiel bei Plaut. Aul. 3, 2, 6 erst seit dem 2. nachchristlichen Jahrhundert vor.

Superlativ. Zur Zeit des Ennius war ausschliesslich die Endung *—ŭmus* im Gebrauch; *ĭmus* wurde erst durch den Diktator Cäsar und seinen jüngeren Zeitgenossen Licinius Calvus eingeführt.

Celerrimus wurde wohl, während dem Dichter die Verse aus der Feder flossen, zugunsten des barbarischen *celerissŭmus* A 460, 592 dem Metrum geopfert. (Umschreibungen des Superlat. (s. S. 31 f.).

III. Pronomen.

a) Pronomen personale.

Genet. sing. Neben dem gewöhnlichen, dem Possessivpronomen entlehnten Genetiv *mei* (Sc 60) ist uns A 132 der ursprüngliche Genetiv des Personalpronomens der 1. Person, das archaische *mis*, erhalten. Allerdings leidet der Vers an einer Verderbnis, sodass die Kürze in *mis* nicht sicher bewiesen werden kann. Doch die Form selbst hat der Hexameter sicher enthalten: ohne sie wäre er wohl verloren gegangen. Zu ergänzen ist der Vers etwa mit *me prohibet:* »Die gewaltige Sorge um meine Person verbot mir mit ihnen (den Kuriatiern) zusammen mich zu messen«.

Dat. sing. Ausser *mihī* Sc 325, 360 [Sc 272, 326], von Ennius vielleicht *mihei* geschrieben, findet sich immer pyrrhichisch *mĭhĭ*. Je nach Erfordernis des Verses benützt der Dichter fast ebenso oft als *mihi* die kontrahierte Form *mī*. Aus dem Gebrauch von *mi* bei Cicero hat man geschlossen, dass diese Pronominalform mehr der Umgangssprache angehört. Bei Ennius ist sie dreimal in den Annalen und in einem Epigramm, fünfmal in den Dramen erhalten, ein Verhältnis, das für die angeführte Vermutung nicht ungünstig ist.

Auch *tibi* zeigt A 45, Sc 121, 290 [anceps Sc 419, V 57] die ursprüngliche Länge *tibī*, desgl. *sibī* A 95, 158.

Die Angabe des Festus zu A 125 *me pro mihi dicebant antiqui, ut En .... l. II.* bezieht sich auf einen syntaktischen Fall.

Accusat. sing. Die alte Akkusativform *med* ist V 45 zweifellos aus dem überlieferten *me et* herzustellen.

Luc. Muellers Konjektur *ted exposco* Fab. 135 (Sc 177) wurde durch die von ihm angenommene Versgattung nötig.

Dat., ablat. plur. Dass sich Ennius in *nobīs* und *vobīs* der älteren Schreibung auf *—eis* bedient habe, ist sehr wahrscheinlich. Freilich hat man keinen sicheren handschriftlichen Anhaltspunkt. Höchstens A 160 könnte die Verderbnis *Bonis secunde* . . aus *Nobeis unde forent* . . . entstanden sein.

b) Pronomen possessivum

der 1. Person. Der von Cicero als eine weniger übliche Verkürzung erklärte Genet. Plur. *meûm (factûm)* Sc 59 ist bei der Flexion der Nomina der 2. Deklination bereits behandelt. Abgesehen von der grösseren metrischen Bequemlichkeit begünstigte der im Oskischen lediglich auf *—um* ausgehende Genet. Plur. die Bildung dieser Form.

der 2. Person. Statt *vester* hat Ennius, trotzdem keine sicheren handschriftlichen Spuren vorhanden sind (A 258 codd. *vestra*, Salisb. *nostra* = *uostra)* wohl regelmässig *voster* geschrieben. Denn die Lautfolge *vo—* wird vor den Konsonanten *r*, *s*, *t* nicht vor Mitte des 2. vorchristlichen Jahrhunderts zu *ve—*.

Die Annahme eines Genet. Plur. *vostrûm*, den Luc. Mueller, Fab. 144 (Sc. 186) zu dem von Merula hinzugefügten *ducum* vorschlägt, ist nach der völlig genügenden handschriftlichen Überlieferung *per vos et vostrum imperium* . . . zu verwerfen.

der 3. Person. Der archaische Genetiv Sing. fem. *legionis suai* ist S. 6 bereits besprochen.

Statt *suum* sagte Ennius *suom*, vgl. S. 8.

Zur Vermeidung der Synizese greift der Dichter in Nachahmung des homerischen ὅς zu dem sonst nur demonstrativischen und auch hier schon veralteten *sus: sīs oculis* = *suīs oculis* A 149.

L. Mueller konjiziert ann. 374 *sueis* aus *solet.* Doch kann man, wie Vahlen A 341 zeigt, mit der Überlieferung auskommen.

Dass *sas* A 101 *Virgines, nam sibi quisque domi Romanus habet sas* nicht *suas* bedeutet, sondern *eas*, hat bereits Lachmann festgestellt. Der pluralische Sinn von *quisque* . . *Romanus* = *omnes Romani* erklärt den Plural *sas:* »Alle Römer haben dieselben (jeder die seinige) in ihrer Behausung«. Undenkbar wäre: »Jeder hat die seinigen in seiner Behausung«, da jeder Römer nur e i n e sabinische Jungfrau raubte.

c) Pronomen demonstrativum.

1. Js.

Dat. sing. *Ei* ist Sc 312 einsilbig zu lesen, *eî*.

Dat., ablat. plur. A 286 überliefern die Handschriften *Js* bezw. *His pernas succidit iniqua superbia Poeni.* Ich bestreite an dieser Stelle die kontrahierte Form *īs* für Ennius. Denn einerseits ist *is* bei dem Dichter überhaupt viel seltener angewendet als *hic* (30 gegen 54 Fälle), andrerseits sehen wir *is* in den Annalen geradezu gemieden (von *sus* abgesehen 7 Formen von *is* gegen 20 von *hic*). Nun ist Liv. XXII, 51, 7 *Quosdam et iacentes vivos succisis feminibus poplitibusque invenerunt*, wie Luc. Mueller entdeckte, zweifellos die Prosawiedergabe unseres Verses A 286. Nachdem aber in diesem Kapitel des Livius vor und nach der angeführten Stelle noch andere Greuelszenen vom Schlachtfelde von Kannä berichtet werden, ist es naheliegend, dass der vom Dichter geschilderten Szene *His pernas succidit* .... eine weitere Szene entsprach, dem *hic* also ein *ille* gegenüberstand (vgl. A 559 *Hos pestis necuit, pars occidit illa duellis*). *Js* war bei der Gegenüberstellung ausgeschlossen.

Für die häufig der Synizese ausgesetzten obliquen Kasus von *is* bediente sich Ennius in den Annalen mit Vorliebe der bequemen, einsilbigen, aus dem Stamm *so*— (vgl. den griech. Artikel ὁ) gebildeten archaischen Nebenformen *sum*, *sam*, *sos*, *sas*. *Sum* A 98, 131 [A 471?], *sam* A 219, *sos* A 22, 151, 256, 356, *sas* A 101 (s. o.).

Die alte Akkusativform *im* = *em* glaubte Linker A 415 *Concidit et sonitum simul insuper arma dederunt* in *insuper* = *im super* zu finden, wahrscheinlich im Hinblick auf A 614 f. *quem super ingens Porta tonat caeli.* Desgleichen meint Bergk, A 428 habe es statt *Non in sperando cupide rem prodere summam* vielleicht *Non im sperando* ..... scil. *decet* gelautet. Im ersteren Falle handelt es sich aber nicht um die lokale Präposition *super*, sondern um das Adverb *insuper* »obendrein, dazu«; im zweiten werden Änderungsversuche durch den mangelnden Zusammenhang illusorisch.

2. idem.

In dem Verse A 477 *Jdem campus habet textrinum navibus longis* ist neben *idem* auch *isdem* handschriftlich überliefert. Letztere Form gehörte dem Ennius nicht. Vielmehr ergibt sich aus dem von Heerdegen richtig gestellten Wortlaute der Fund-

stelle dieses Hexameters (Cic. or. 47, 157: *et* »auch« *in templis* »*eidem probavit*«), dass für den Dichter *idem* und zwar in der Schreibung *eidem* anzunehmen ist. Ausserdem müssten sich von *isdem* doch vielleicht an den drei anderen Stellen, an denen dieses Pronomen vorkommt, A 120, 124, 144, handschriftliche Spuren finden; hier ist aber nur *idem* = *eidem* erhalten.

In templis isdem J 1 fällt mit der eben angeführten Emendation der Fundstelle in Cic. or. 47, 157.

Mit Synizese muss A 200 *eorundem* gelesen werden.

3. iste.

Neben *iste*, *isti* (Dat. Sing.), *ista* finden sich einige Formen dieses Pronomens mit der in —*c* verkürzten deiktischen Partikel *ce* verbunden, so Nom. Sing. m. *istic* V 52, 54, Nom. Sing. n. *istuc* Sc 266, ebenda adverbiell gebraucht Abl. Sing. f. *istāc* scil. *viā*.

4. ipse.

Entsprechend den Nebenformen von *is*: *sum*, *sam*, *sos*, *sas* ist zu den geläufigen Formen von *ipse* in den Annalen A 430 zur Variation auch *sapsa* aus älteren Sprachdenkmälern herübergenommen. Die Form gehört zur Rede eines Altrömers.

5. hic.

Mit der Partikel *ce* unter Apokope des —*e* schreibt der Dichter A 436 zur Vermeidung der Elision im Nom. Plur. m. *Hic insidiantes vigilant* . . . Unversehrt findet sich die Partikel *ce* A 234 in *haece*, wo sie einen Daktylus bilden hilft.

6. ille.

In dem Streben nach Vokalreichtum und nach Beschränkung des schon damals in der lateinischen Sprache sich immer mehr vordrängenden Vokals *i* griff Ennius in den Annalen bei denjenigen Formen von *ille*, wo nur der Vokal *i* vertreten war, auf den alten Stamm *olo*— zurück und schrieb im Dativ Sing. *olli* A 33, 119, ebenso im Nominat. Plur. m. A 555, 624, im Dat. Plur. *ollis* A 306. In den Dramen lesen wir in diesen Fällen nur *illi*, *illis*.

Nicht zufällig ist wohl, wie Luc. Mueller hervorhebt, dass in allen den angeführten Fällen diese archaischen Formen den

Hexameter beginnen: sie setzen eben wuchtiger ein als das leichte *illi*. Diese Plazierung der alten Formen scheint mir die Annahme Maehlys zu unterstützen, dass *ollis*, das Gellius A 306 im Gegensatz zur Überlieferung des Cicero hinzufügt, als eine durch das unmittelbar folgende *olim* hervorgerufene, irrtümliche Dittographie eines Abschreibers anzusehen sei. Nach Ausschaltung dieser Form ergibt sich A 306 ein vollständiger Hexameter: *Marci filius; is dictust popularibus olim, Qui* . . . .

Wie bei *iste* finden sich auch bei *ille* Formen mit verkürzter deiktischer Partikel *ce*, cf. *illic* Sc 423, *illaec* Sc 386. Formen mit diesem Suffix gehörten, von der entsprechenden Gebärde begleitet, hauptsächlich der dramatischen Sprache an.

d) Pronomen interrogativum, relativum.

Interrogativum. Geschlechtslos wie das griechische τίς ist Sc 386 das substantivische *quis* gebraucht; *et quis illaec est, quae* . . .? Dagegen *quae denique causa Pugnandi fieret* A 344 in indirekter Frage.

Adjektivisch findet sich, wie auch im klassischen Latein noch häufig, *quis homo* . .? Sc 222; umgekehrt steht, wie öfter bei Plautus und Terenz, substantivisch *qui* statt *quis* Sc 156 *nomen qui usurpat meum?* hier zur Ermöglichung der Elision.

Im Plural erscheint substantivisch *qui* angewendet Sc 74, *qui te sic . . Tractavere?* und Sc 179, *Qui cupiant* . . . ? cf. τίνες.

Das etymologisch noch nicht sicher erklärte *ecquis* schreibt L. Mueller substantivisch statt des handschriftlichen *et quis* fab. 432 (Sc 386); *ecquid* liest man A 337.

Relativum. Sicherlich hat Ennius noch *quoius*, *quoi [quoiquam* V 23, *quoiatis* A 281] geschrieben, nachdem sich auf den republikanischen Inschriften ausschliesslich diese Formen finden und *quoius* handschriftlich sogar noch an mehreren Stellen des Cicero bezeugt ist. Wenn auch Lucilius nicht so geschrieben haben soll, so hat das für unseren Dichter nichts zu bedeuten, da Lucilius (geb. 180 v. Chr.) noch ein Knabe war, als Ennius starb.

Als Ablativ aller Geschlechter wurde bis in die klassische Zeit die Form *qui* gebraucht. Instrumental erscheint sie auch bei Ennius Sc 198 *Date ferrum, qui me anima privem*.

Zu *quas* Sa 67 ergänzt Lachmann *massas.* Scaliger vermutet, dass Ennius hier den alten Nominativ *ques*, von dem *quibus* gebildet wurde, benützt habe. Jedenfalls ist sehr verwunderlich, dass in dem zitierten Satz, der sich ohnedies schon auf zwei Verse erstreckt, das Objekt zu *fodere* nicht mehr angeführt sein soll. So unvollständig pflegte der gründliche Varro nicht zu zitieren. Vielleicht ist unter Bezugnahme auf Herodot. III, 116 zu lesen: *decem coclites*, *ques montibus summis Ripaeis sedere (federe* codd.). Ein derartiges in sich abgeschlossenes Bruchstück konnte wohl als Zitat herausgegriffen werden. Keinesfalls kann in den Satiren des Ennius das archaische *ques* befremden, nachdem es auch aus den Dramen seines Schwestersohnes Pakuvius bezeugt ist Eine solche, später in Vergessenheit geratene Form konnte von Abschreibern aus Unkenntnis leicht verdorben werden.

Zu Sc 211 macht O. Seyffert in der Berl. Philol. Wochenschrift 1904 den Vorschlag, das von den Handschriften gebotene *quis* im Hinblick auf das archaische Latein (= *quisquis*, cf. Keil zu Cato r. r. p. 154) zu halten. Diesem Vorschlag darf man für Ennius entschieden beistimmen.

e) Pronomen indefinitum.

Bei *quisquam* erscheint im Neutrum regelmässig die assimilierte Form *quicquam* A 429, 451, Sc 106. Dagegen ist in den zwei Fällen Sc 401 und Sa 2 *quicquid* und *quidquid* handschriftlich überliefert. Allem Anscheine nach muss man sich auch hier für *quicquid* entscheiden, da aus den Inschriften und Handschriften der älteren und neueren Zeit hervorgeht, dass die assimilierten Formen die geläufigeren waren.

Der von Plautus und Terenz häufig und einmal auch von Cicero in Verwünschungen gebrauchte Ablat. Sing. des Indefinitums, *qui*, findet sich auch bei Ennius Sc 333: *Qui illum di deaeque magno mactassint malo.*

f) Pronominalia.

Sc 139 bietet Ennius den nur je einmal bei Plautus, Cato

und Lucilius nachgewiesenen Genetiv *neminis: quos non miseret neminis*. Seitdem ist dieser Genetiv ausgestorben.

Das nur in die Annalen passende veraltete Pronominale *ningulus* = *ne singulus* (A 130) ist allein für Ennius bezeugt. Für den Hexameter war es als Daktylus sehr geeignet.

IV. Adverbium.

Die Bildung der Adverbien vollzieht sich bei Ennius vielfach mit Rücksicht auf die Euphonie und das Metrum.

Bildung auf —iter. Eine Reihe zweisilbiger Adjektiva ist gegen den gewöhnlichen Brauch mit der Endung *—ĭtĕr* versehen worden zur Erzielung ausdrucksvollerer Formen, die im Hexameter als Daktylen dienten (besonders im vorletzten Versfuss), *tórvĭtĕr* A 76 und *pro-gnárĭtĕr* A 209; im dramatischen Versmass wegen ihres konsonantischen Ausgangs die Elision verhinderten und Gelegenheit gaben zur Herstellung der Positionslänge: *dúritér* Sc 306, *saévitér* Sc 180, 307, *rarénter* Sc 104, *pro-térvitér* Sc 374.

Accus. sing. neutr. Ausdruckslose Adverbia auf *—ē* wurden auch durch den Sing. des Neutr. auf *—um* ersetzt, so A 520 *raucum sonus aere cucurrit* statt *raucē*.

Adverbia mehrsilbiger Adjektiva der 3. Deklin. wurden zur Beschränkung ihrer Silbenzahl bisweilen gegen die Regel durch den Sing. des Neutr. ersetzt: *futtilĕ* Sc. 309, *celerĕ* Sa 2. Das Adjektivum *sublimis* ist zwar Sc 10 nach der 2. Deklination behandelt, *sublimas subiices*; aber *sublimĕ* Sc 345, *Aspice hoc sublime candens* und Sc 217 *sublime agitans . . . noctis iter* ist als adverbial gebrauchtes Neutr. Sing. der 3. Deklin. aufzufassen.

Ausserdem verzeichnen wir noch *multum* zur Steigerung des Positivs A 625, *O multum ante alias infelix littera teta*; *laevom* statt *laevā* oder *a laevā* A 527, *tum tonuit laevom*. Als Adverb ist vielleicht auch *aeternum* zu betrachten in A 106 *Aeternum teritote diem concorditer ambo*, es müsste denn *dies* »Zeit« als Maskulinum behandelt sein.

Zur Ermöglichung der Elision ist Sc 338 *advorsum* statt *advorsus* gebraucht. *Rursum* in der *cassita* des Gellius Sa 40 rührt sicher aus der Dichtung des Ennius her; wenigstens macht sich Ribbeck in seiner metrischen Wiederherstellung der Fabel die Elision zu nutze (Rhein. Mus. X, 291, v. 27).

Die Grundform zu *non*, der mit der Negation *ne* verbundene Akkus. Sing. Neutr. *—oenu(m)*, ist für Ennius nirgends handschriftlich bezeugt, sicher aber einigemale aus verdorbenen Schreibungen herzustellen:

Einig ist man über *Noĕnŭ dĕ|cét* A 446 für das metrisch unmögliche *nón dĕ|cét* . . . Metrisch zulässig ist *Nón ĕnĭ(m) | rúmorés* A 371, sodass von einer Änderung in *noenum* abgesehen werden kann. *Non in sperando* A 428 lässt sich schützen, abzuweisen ist *noenu* für *nemo* Sc 244 und für *is non* Sa 8, während Christs *noenu* Sc 429 für handschriftliches *non (nunc)* viel Wahrscheinlichkeit hat.

Accus. plur. neutr. Zur Herstellung eines Daktylus schreibt der Dichter *cetera* statt des gewöhnlichen *ceterum*, A 56 *cetera, quos peperisti, Ne cures*, vgl. τἄλλα; ebenso im Hinblick auf das im Griechischen geläufige πολλά (cf. P 430) *multa* = *multum* »vielfach, häufig« A 49 *multa manus . . . Tendebam* und, wenn man Vahlens Änderungsvorschlag annimmt, A 242 *Quocum multa volup sibi fecit clamque palamque. Multa* diente auch wie *multum* zur Steigerung des Positivs A 621 *Macina multa minax* (vgl. Z 458 πολλ' ἀεκαζομένη).

Seltnere Adverbia und Neubildungen. Nur für Ennius bezeugt sind *fortunatim* »zum Glück, zur Wohlfahrt« A 108 und *visceratim* »stückweise« Sc 119; von Vergil wurde das bei unserem Dichter A 435 überlieferte und auch bei Plautus erhaltene *tractim* zuerst übernommen.

Statt *pūblĭcē* »auf Staatskosten« schreibt Ennius das für das daktylische Versmass geeignetere *públĭcĭtús* A 183.

Der adverbiale Akkus. Sing. Fem. *tam* erscheint einmal Sc 416 auch als Adversativpartikel für *tamen*.

Statt *quam* verzeichnen wir A 97 das zur Daktylusbildung geeignetere *quamde*, A 136 unter Assimilation des *m* an *d* *quande*.

Topper »vielleicht«, von Quintilian als veraltet bezeichnet, ist wie den meisten Dichtern der archaischen Periode auch Ennius eigen (Sc 428).

Das umstrittene *volup* A 242 ist sicherlich adverbiell aufzufassen, wie es häufig bei Plautus sich findet, nicht als apokopierte Form aus *voluptas*. Das daneben stehende *gaudia* stammt von einem Erklärer und Vahlens Vorschlag die Lücke durch *sibi fecit* oder Ähnl. auszufüllen, also *Quocum multa volup sibi fecit clamque palamque*, erscheint mit Rücksicht auf die Verwendung dieses Adverbs bei Plautus durchaus annehmbar.

A 230 ist als Ortsadverb das alte *poste* überliefert. Wie *quamde* eignete es sich trefflich zur Daktylusbildung: *Pôstĕ rĕcúmbite* . . .

Was die Quantität betrifft, so findet sich *intereā* (A 89, 211, 434, 557, Sc 5), *posteā* V 55 und das alte *postillā* (A 41, Sc 45) regelmässig mit *—ā*. Das *—a* in *frustra* (Sa 60, 61, 62) lässt sich bei Ennius nicht als Länge beweisen. Ebenso ist auch die von Nonius als Zeugnis für die Länge der vorletzten Silbe in *statim* angeführte Stelle Sc 17 nicht beweiskräftig.

Dagegen ist *ĭtă* als Pyrrhichius, das Adverbium *contră* mit kurzer Letzten (A 463, 563 [Sc 315]) nachzuweisen.

Als fehlerhaft ist in dem Senar des Fragmentes Sc 158 *Hector vi summa armatos educit (in) foras* die Präposition *in* schon aus metrischen Rücksichten zu streichen. Es liegt hier wohl ein Abschreiberirrtum vor, verursacht durch das vorhergehende *—it*. Dass aber auch abgesehen vom Metrum Ennius adverbiell *foras*, nicht *in foras* schrieb, dürfte auch ein Vergleich mit A 90 *Exin candida se radiis dedit icta f o r a s lux* ergeben.

V. Praepositionen.

Die Präpositionen *extrā*, *intrā*, *suprā*, *ultrā* erscheinen nur mit *—ā*. — Sonst ist, was die Form betrifft, hier nur noch von *endo*, *indu* und seinen Zusammensetzungen zu reden.

In den Annalen und in einem Epigramm bedient sich Ennius des schon in seiner Zeit veralteten *endo*: A 576 *endo suam*

do, V 23 *endo plagas caelestum*. Ausserdem erscheint zweimal *indu:* A 238 *indu foro*, A 445 *indu mari*. Diese aus alten Quellen übernommenen Formen eigneten sich im hexametrischen Versmass in manchen Verbindungen oder Zusammensetzungen besser als *in*. So findet sich in den Annalen ausschliesslich *induperator* A 83, 326, 347, 565. An letzter Stelle verlangt das Metrum gebieterisch diese Schreibung. Ebenso muss es A 427 *induperantum* heissen. A 416 steht *induvolans*, A 70 *indotuetur*, wobei *indo*— nicht, wie Luc. Mueller meint, ein Schreibfehler ist für *indu*, sondern absichtlich entsprechend dem älteren *endo* aus Gründen des Wohllautes gebraucht wurde. Schliesslich ist noch A 212 *indalbabat* zu nennen. Es ist klar, dass diese schon zu des Dichters Zeiten längst veralteten Formen in der Sprache der Dramen unmöglich waren, wie *imperator* Sc 3, *imperat* Sc 320 beweisen.

VI. Konjunktionen.

Statt *ăt* erscheint bisweilen, besonders wenn eine lange Silbe erforderlich war, *ăst*, so A 76 am Anfang des Hexameters; vielleicht auch statt *aut* A 205.

Das wenige Formale, das sonst anzuführen wäre: *atque* — *adque, sed* — *set*, *sive* — *seive* u. a. darf, als in das Gebiet der Lautlehre einschlägig, in dieser Abhandlung übergangen werden.

VII. Jnterjektionen.

Um die Anrede gefühlvoller und wirksamer auszudrücken, bedient sich der Dichter häufig der Interjektion *o* mit dem Vokativ des Nomens. Sc 368 sehen wir durch *o* den Imperativ eindringlicher gemacht: *o vide fortem virum*.

A 7 gebrauchte Ennius die Interjektion *ei: hei* schreiben erst die Grammatiker zur Unterscheidung der Interjektion vom Pronomen *ei*.

A 597 muss das in verschiedenen Handschriften erhaltene *eiă*, nicht *heiă*, aufgenommen werden; denn so hat Ennius im Hinblick auf das dem Aristophanus und den griechischen Tragikern geläufige *εἶα* geschrieben.

VIII. Verbum.

a) Vorbemerkungen zur Verbalflexion für sämtliche Konjugationen.

1. III. Person Singul. Akt. (Quantität des Stammvokals).

Jndik. Präs. 1. Konjug.: *Servāt* A 80 vor der Hauptzäsur: *Solus avem servāt.*||, ebenso *manāt* A 418, *memorāt* A 158; vor der Nebenzäsur *versāt* A 336: *Quae nunc te || coquit et versāt || in pectore fixa*. Von einer Synkope: *āt* = *ā(vi)t* ist hier, wie meistens schon der Zusammenhang ergibt, keine Rede.

2. Konjug.: *Jubēt* A 432 im 5. Versfusse und *studēt* in dem trochäischen Verse Sc 237.

3. Konjug.: *Cupīt* A 252 wieder vor der Hauptzäsur: *Alter nare cupīt, || alter pugnare paratust*, ebenso *ponīt* A 492; *nictīt* A 342 im 4. Versfusse; *(ex)erugīt* A 379 ist bei dem verdorbenen Texte des Verses unsicher.

4. Konjug.: *Tinnīt* A 402 im 4. Versfusse, *īt* A 439 und *infīt* A 394 im 1. Versfusse.

Konj. Präs. Hier findet man als einzige beweiskräftige Form für die Quantität des *i velīt* A 197.

Für das *e* der 1. Konjug. ist kein beweiskräftiges Beispiel erhalten. *Musset* in dem jambischen Vers Sc 421 ergibt sich nach Vahlens Schreibung mit kurzer Letzten. Für das *a* der 3. Pers. Sing. ist in der 2., 3. und 4. Konjugation keine Länge nachzuweisen.

Jndik. Jmperf. Auch hier ist kurze Endung die Regel. Nur einmal begegnet Länge A 371, *Non enim rumores ponebāt ante salutem*.

Konj. Jmperf. Bei den Formen, welche die Quantität der Endung erkennen lassen, zeigt sich nur einmal kurze Endung, Sc 41 *edocerĕt* (aber auch hier ist lange Endung metrisch nicht ausgeschlossen), dreimal dagegen lange: A 345 *fierēt* vor der Hauptzäsur, *essēt* A 83 und *saperēt* A 561, beide im 4. Versfusse.

Jndik. Fut. Mit langer Endung verzeichnen wir *faciēt* A 99, die übrigen Futura der 3. und 4. Konjug. sind nicht beweisfähig. Kurz dagegen ist durchweg die Endung der 3. Pers. bei den Futura auf —bo.

Jndik. Perf. Der Ausgang ist kurz. Auszunehmen sind aus der grossen Zahl *constituīt* A 120 vor der Hauptzäsur und *voluīt* A 617 im 4. Versfusse.

Konj. Perf. Das einzige quantitativ zu bestimmende Beispiel ist *fuerīt* A 125; es steht unmittelbar vor der Hauptzäsur.

Plusquamperf. Jndik., Konj. Hier widerspricht nur *dederāt* A 131, im 4. Versfusse, dem regelmässigen Gebrauche.

II. Pers. Singul. Akt. Von den Formen, über die sich hier entscheiden lässt, steht *vegēs* Sc 367 dem von Servius verbürgten *vidĕn* = *vidēsne* J 28 entgegen. Geläufig ist uns die Länge in den Formen *exspectēs* Sa 58, *tollēs* A 65, *extollēs* Sc 8, *volēs* Sc 397, ebenso in dem einsilbigen Jmperativ *dā* A 32. Kürze ist zu konstatieren in *servă* Sc 6 (1. Versfuss des troch. Tetrameters), wahrscheinlich auch in *auscultă* Sc 291, *exercĕ* Sc 304 (sicher nach der Lesart L. Mue. fab. 369). Doch ist in beiden letzten Fällen nach der Lesart Vahlens auch die Länge der letzten Silbe metrisch zulässig.

b) Abweichende Behandlung des Stamm- und Bindevokals.

Bei *venio* fiel dem Metrum in zwei Fällen der Dramen das —*i*— des Stammes zum Opfer: Sc 203 in *evenat*, Sc 297 in *venor* (= *circumvenior*). In beiden Fällen wären bei regelmässiger Form Anapäste entstanden, die metrisch unzulässig waren; ausserdem hätte sich Synizese ergeben, die Ennius nach Möglichkeit mied.

In ähnlicher Weise wurde A 504 *fodentes* statt *fodientes* gebraucht um eine metrisch überzählige Silbe einzusparen. Die Notiz des Paulus, *fodare* = *fodere*, derzufolge Merula und Vahlen *fodantes* schreiben (vgl. auch A. Reichardt, Fleckeisens Jahrbücher f. klass. Phil. 1889 S. 114), braucht sich durchaus nicht auf Ennius zu beziehen.

Auch der Bindevokal musste häufig dem Zwang des Metrums weichen. In der 4. Konjugation erscheint bei Ennius kein Imperf. mit dem Bindevokal *e*, sodass der Schluss nicht ungerechtfertigt ist, dass Ennius in dieser Konjugation überhaupt nur —*ibam* schrieb. Auch das uns geläufige Futur ist nur einmal in den Annalen vertreten, *feriet* A 280, sonst lesen wir stets —*ibo*. Wir verzeichnen also *scibam* Sc 314, *scibas* Sc 324, *stabilibat* A 43; *audibo* Sc 315, *audibis* Sc 373, *expedibo* Sc 148, *hostibit(is)* Sc 178. Auch auf die 3. Konjugation dehnte der Dichter den Gebrauch dieser Formen aus und schrieb Sc 411 *pinsibant*; dagegen *pinsunt* A 351.

c) Flexion.

1. **Präsensstamm.** Für die 2. Pers. Sing. des Mediums oder Passivums ist ausschliesslich die ältere Form auf —*re* überliefert: *conare* Sc 14, *moriĕre* Sc 265, *nitĕre* Sc 214, *minitēre* A 130. Diese Form ermöglichte vor allem die Elision.

Die regelmässig kurz gebrauchte Endung —*tŭr* findet sich ohne Position lang A 240 *Eloquerétūr ét cunctá* . . . . . Die Berufung auf A 346 *horitátūr induperator* (Baehr. 233) ist nicht zulässig, da man die beiden Worte, wie es Vahlen entgegen seinen Darlegungen im Rhein. Mus. 14, 555 getan hat, auf zwei Verse verteilen kann. Allerdings kommt *induperator* auf diese Weise an den Hexameteranfang, während es sonst regelmässig den 5. und 6. Versfuss bildet (A 83, 326, 565). Wo der Ausweg anderer Plazierung nicht offen steht, wie oben A 240, ist nicht durch Konjekturen zu bessern, sondern eine Inkonsequenz des Dichters anzunehmen, die ihm auf seiner bisher unbeschrittenen Bahn wohl zu verzeihen ist.

Jmperativ Präs. Akt. Bei *facio* verzeichnen wir

fac Sc 1, V 39; dagegen *face* A 20 dem daktylischen Versmass zuliebe.

Nicht ohne Berechtigung wurde zu V 37 der einsilbige Jmperativ *sum* von *sumo*, analog den Formen *dic*, *duc*, *fac*, *fer*, in Vorschlag gebracht. Denn die Elision vor dem Anfangswort des nächsten Verses, die hier zu beobachten wäre, schon an und für sich selten, scheint hier um so weniger am Platze, als der folgende Vers einen neuen Gedanken bringt, der durch eine starke Interpunktion von dem vorherigen getrennt gewesen sein musste. Bei der notwendigen Pause konnte also keine Verschmelzung eintreten.

Jnfinit. Präs. Pass. Neben den gewohnten Formen ist vereinzelt die alte Schreibung auf —*er* überliefert. Die einzige derartige Form der Annalen, *laudarier* A 560, war natürlich als Daktylus willkommen; die übrigen, *convestirier* Sc 155, *argutarier* Sc 304, *raptarier* Sc 101 sollen den Vers klangvoller abschliessen.

Der Vers Sc 82, den Vahlen wörtlich aus Varro entnimmt, ist metrisch unrichtig, da er einen Versfuss zuviel hat. Scaliger hat ihn durch Entfernung des von einem Erklärer stammenden *Troiano* und Änderung des überlieferten *iactari* in *iactarier* metrisch richtig gestellt und hinter Sc 100/101 versetzt:

Videi, videre, quod me passa aegerrume,
Hectorem curru quadriiugo raptarier,
Hectoris natum de muro iactarier.

Hier passt der Vers vorzüglich. Denn wodurch konnte der verzweifelte Schmerz Andromaches dem römischen Publikum besser zu Gemüte geführt werden als durch den seine Ohren beleidigenden Reim *raptarier* — *iactarier?* (Vgl. dazu *inflammarei* — *evitarei* — *turparei* Sc 97/99). Wie trefflich passt nach der Versetzung auch die der trostlosen Wehklage eigene, immer wiederkehrende Nennung des Teueren, das man verloren: *Hectorem* — *Hectoris*!

Adirier ist vielleicht Sc 352 aus dem verdorbenen *abire* herzustellen: *Quidnámst, obsécro? quíd te adírier ábnutas?*

Den regelmässigen Jnf. Präs. Pass. hat Ennius anscheinend mit —*ei* geschrieben. So deutet A 134 das handschriftlich überlieferte *caede* entschieden auf ursprüngliches *caedei* hin. Die

verdorbene Form *evitaret*, die eine Handschrift des Cic. de or. III, 58, 217 zu Sc 98 aufweist, lässt mit Sicherheit auf ehemaliges *evitarei* schliessen; schon der Konsequenz halber musste dann Sc 97 und 99 *inflammarei* — *turparei* gestanden haben.

Gerundium — Gerundivum. Im Altlatein, besonders bei Plautus und Terenz, ist ausser nach vorhergehendem *u* und *v* —*undus* der vorherrschende Ausgang. Bei Ennius findet sich hier —*undus* und —*endus* neben einander. Das Recht regelmässig das ältere —*undus* zu verlangen steht uns aber nicht zu, nachdem schon aus dem Jahre 186 v. Chr. *exdeicendum*, *faciendam* inschriftlich erhalten sind. Jedenfalls aber darf man —*undus* für ihn beanspruchen in Ausdrücken, wo Rechtsverhältnisse in Betracht kommen; denn hier hat sich —*undus* ständig erhalten. Es ist also sowohl Sc 120 als auch Sc 129 *liberum (liberorum) quaesundum causa (gratia)* zu schreiben. —*undus* finden wir regelmässig in *oriundum*, —*os* A 113, 220, 290, ferner in *regundis* A 237. An letzter Stelle ist das Bestreben zwischen *e* und *u* abzuwechseln unverkennbar, vgl. *de summis rebus regundis*. Dagegen hat man sich A 380 vielleicht für *agenda* zu entscheiden, da hier der Wechsel zwischen *a* und *e* wohl nicht zufällig ist: –́ ⌣ *satin vates verant aetate in agenda*. —*endus* ist überliefert: A 45 *gerendae*, A 319 *poliendi*, A 404 *nitendo*, A 586 *fremendi*.

Als mediopassives Partiz. Präs. ohne nezessitative Beimischung findet sich bei Ennius adjektivisch *sanguen dis oriundum* A 113, *Poenos Sarra (Didone) oriundos* A 220, 290, *clamor ad caelum volvendus* A 531.

2. Perfektstamm. Die ältere Schreibung der Endung in der 1. Pers. Sing. Jnd. Perf. Akt. muss bei Ennius noch —*ei* gelautet haben. Wie sollte man sich sonst das bei Cic. de orat. III, 58, 217 neben mehrmaliger richtiger Überlieferung *vidi* zu Sc 97 handschriftlich bezeugte *videt* erklären?

In der 3. Pers. Plur. Jnd. Perf. Akt. zähle ich 20mal —*ēre*, nur 5mal —*erunt*. Von letztgenannten Fällen gehören 2 den Annalen an, A 415, 624, wo —*erunt* als wirksamerer Versabschluss dient; in den 3 anderen Fällen liegt jedesmal der Jktus auf der letzten Silbe, daher —*ẹrúnt*. In der Regel schrieb

Ennius demnach —*ērĕ* und diese Endung hatte den Vorteil, dass sie sich zum Daktylus verwenden liess und auch die Elision ermöglichte.

Bei der Perfekt-Reduplikation findet sich in Anlehnung an das Griechische entgegen dem lateinischen Sprachgebrauch in der Reduplikationssilbe der Vokal —*e*— ohne Rücksicht auf den Stammvokal des Verbums in Sa 63 *memorderit*.

Vur Verhütung eines Daktylus gebraucht der Dichter in dem jambischen Verse Sc 160 die synkopierte Form *nōmus*.

Zur Herstellung eines Daktylus bildet er ebenfalls unter Synkope A 335 *ădiŭĕ|rŏ*.

Sc 211 müssen, wie das auch später von Dichtern geschah, in dem überlieferten *scripsistis* die Buchstaben —*is*— synkopiert werden, also *scripstis*, da der jambische Vers sonst eine überschüssige Silbe hat.

An verschiedenen Stellen sind uns archaische Formen des Konj. Perf. und des Fut. ex. auf —*sim* und —*so* erhalten, worin ein Rest früherer aoristischer Bildungen zu sehen ist. Bei der 1., 2. und 4. Konjugation wird das *s* dieser Endungen verdoppelt, bei der 3. Konjug. schliessen sich die Endungen unmittelbar an den Verbalstamm an:

α) Konj. Perf.: *mactassint* Sc 333. A 317 f. handelt es sich nicht um eine Verbalform *perpetuitassi(n)t*, sondern, wie aus der Notiz des Nonius *perpetuitas sit* = *perpetua*, *aeterna* hervorgeht, um das Adjektivum *perpetuitus*. — Fut. ex. *levasso* A 335.

β) Konj. Perf.: *prohibesseis* Sc 286.

γ) Konj. Perf.: *faxim* Sc 308, *faxit* V 18. — Fut. ex. *capsit* A 319.

Infolge der Formenverwandschaft zwischen Konj. Perf. und Fut. ex. sind in der klassischen Zeit die Quantitätsunterschiede verwischt; doch nach sicher erhaltenen und festzustellenden Formen bei Plautus und Terenz und dem bei Ennius A 194 überlieferten Konj. Perf. *dederītis* kann nachgewiesen werden, dass im Konj. Perf. *ī* herrschend war. Ausserdem spricht dafür auch die einzige quantitativ festzustellende Form *fuerīt* A 125 und das sicher aus *prohibesseis* verdorbene *prohibesse et* Sc 286.

1. Konjugation.

A 559 finden wir das Perfekt *necavi* in *necui* abgeschwächt, weil letzteres einen Daktylus ermöglichte: *Hos pe/stis necu/it.* *Seco, secui* mochte zu dieser Neubildung das Vorbild gegeben haben.

Mit Unrecht schreibt Luc. Mueller ann. 57 (Vahlen A 264) *lactentes* statt *lactantes.* Schon der Umstand, dass Vergil, der Nachahmer des Ennius, Ge. 1, 315 *lactans deus* schreibt, dürfte Zweifel in der Wahl beheben.

Deponentia. Die häufigsten Abweichungen unseres Dichters sind bei den Deponentia zu konstatieren. Abgesehen davon, dass Begriffswandlungen später dazu führten gewisse Verba nur medial zu behandeln, waren bei der Bildung der einzelnen Formen vielfach nur metrische Rücksichten massgebend. Zur Verkürzung der Formen finden wir statt medialer aktive Formen gesetzt; aber auch der umgekehrte Fall ist zu konstatieren. Auch die Analogie mit dem Griechischen ist bisweilen unverkennbar. Schliesslich waren viele uns geläufige Deponentia im Altlatein überhaupt noch Aktiva. — Zu verzeichnen sind:

Aucupant Sc 281 (Plautus hat nur das Aktivum); *contempla!* Sc 288 (um der Elision willen; aber auch Naevius, Plautus, Accius haben das Aktivum), daneben *contemplor, —atur* Sa 3, Sc 114; *convivat* Sa 1 (auch Titinius); *criminat* Sa 8 (auch Plautus); *cunctent, —ato* Sc 179, 368 (auch Plautus und Accius); *luctant* A 300 (auch bei Plautus und Terenz); *opino* Sc 145 (der Elision zuliebe; auch bei Plautus, Caecilius und Pacuvius), daneben *opinor* Sc 317; *pigret* A 425 (auch Accius); *depopulant* Sc 369 (*populo* auch Plautus und Caecilius); *proeliant* Sc 5. Das alte Latein scheint auch aktives *secto* gekannt zu haben, weil Priscian zu J 8 *adsectari se omnes cupiunt* hinzufügt: *adsectari passive* ἀκολουθεῖσθαι.

Aktivisch beugte Ennius auch das Deponens *morari* Sc 424. Bemerkenswert ist hiezu der Vorschlag von O. Seyffert in der Berl. Phil. Wochenschrift 1904, das verdorbene *dono illi morare* sei *dono nil moras* zu lesen. Denn, wie sich mit Beispielen belegen lässt, wurde gar manchmal die von den Grammatikern

beanstandete Form versehentlich durch die richtige verdrängt: in unserem Falle *moras* durch *morare*.

Wenn Nonius zu Sc 185 aktivisches *vacant* bezeugt, so ist er einem Irrtum unterlegen. Für *C* und *G* hatte das lateinische Alphabet urspr. den gleichen Buchstaben (daher auch *Gaius* = *Caius*) und Nonius las *vacant* statt *vagant*.

Zur Verlängerung der aktiven Form erscheint A 619 dem Metrum zuliebe *(ex)spoliantur eos*. Hiezu gab wohl das homerische ἀφαιρέομαι den Anstoss, vgl. Π 560.

Immer als Deponens ist *fari* mit seinen Komposita angewendet. Aber der Infinit. Präs. konnte wie *sectari* auch passive Bedeutung haben, vgl. *non potest ecfari* Sc 170. *Quo fato* als ablat. absol. in passiver Bedeutung schreibt Luc. Mueller fab. 2 (Sc 36) statt des handschriftlichen *quo facto;* doch liegt kein Grund zur Änderung vor.

Neben dem kontrahierten *hortantur* A 256 ist A 346 auch das ursprüngliche *horitatur* erhalten, zu dem der Dichter zurückgriff um einen Daktylus zu gewinnen. *Horitatur* ist vielleicht auch A 381 herzustellen, wo der Hexameterschluss *dé me hortátur* sehr hart klingt.

2. Konjugation.

Tondeo erscheint im Kompositum ohne Reduplikation, vgl. A 495 *et detondit agros*. Dass trotz der Handschriften *detotondit* nicht aufzunehmen ist, zeigt abgesehen vom Metrum auch das im Zitat des Priscian folgende *at Varro . . . detotonderat*.

Nach der 2. Konjug. flektiert Ennius zur Herstellung eines Daktylus das Verbum *abnuo*, also *ābnŭĕō* A 279. Konsequentermassen bildet er dann auch *abnuebunt* Sc 329. Aus der Beugung des Verbums nach der 2. Konjug. erklärt sich auch das kontrahierte Perfekt *adnūit* A 133.

Deponentia. Als Aktivum und persönlich konstruiert begegnet 2mal *misereo: Cogebant hostes lacrimantes, ut misererent* A 171 und *miserete manus* Sc 197. Das Vorbild gab wohl das griechische ἐλεέω.

Soleo gebrauchte Ennius und Cato, wie Varro bezeugt, mit

aktivem Perfekt *solui*. Wahrscheinlich ist diese Notiz so zu verstehen, dass der Dichter bei wirklich perfektischer Bedeutung »ich habe gepflegt, bin gewohnt gewesen« *solui* schrieb, dagegen *solitus sum* bei präsentischem Perfekt = *soleo*, wie in A 105 *depugnare sues . . . soliti sunt* oder in A 221, Sa 70 *soliti* scil. *sunt* = *solent*.

3. Konjugation.

Das in der alten Latinität auch nach der 3. Konjugation gebeugte *lavo* folgt bei Ennius ausschliesslich dieser Konjugation: *lavĕre* Sc 132, 202, 311; *laverent* Sc 83. Metrisch waren diese Formen bequemer wie die gleichen der 1. Konjugation; drum haben auch die Dichter des augusteischen Zeitalters noch an ihnen festgehalten.

Die Flexion nach der 3. Konjug. scheint im archaischen Latein auch bei *sono* und Komposita die Regel gewesen zu sein; denn neben *sonit* Sc 181, *sonunt* A 389, Sc 106, *resonunt* A 363 findet sich nur einmal *sonabat* A 190.

Nach der 3. Konjug. flektiert begegnet *strido*, wie das mit dem Präsens *resonunt* korrespondierende *stridit* A 363 beweist, ebenso *scato*, vgl. *scatĕre* Sc 155.

Pario folgt in den Dramen im Präsensstamm zweimal der 3. Konjug.: *părĕrĕ* Sc 35 und 263, weil sich hier der Tribrachys metrisch eignete. Doch scheint es in der älteren Zeit (vgl. auch Plaut.) wie so manche Verba auf —*io* der 3. Konjug. auch nach der 4. Konjug. gebeugt worden zu sein. Diese Möglichkeit machte sich Ennius dem Erfordernis des Verses entsprechend zu nutze, wenn er A 10 schrieb *Ova parīre solēt* . . .

Pinso s. S. 37.

Das in der klassischen Zeit nicht mehr gebräuchliche verbum simplex *specio* bezw. *spicio* ist nach Vahlens Änderung anerkannt statt des metrisch anstössigen *inspicis* Sc 284: *qui res omnis spicis*. Dagegen ist Bergks Vorschlag *quom specit* statt *conspicit* A 95 nicht annehmbar, weil durch die Konjunktion *quom* die in dem ganzen Fragment A 77/96 beobachtete asyndetische Erzählungsform gestört wird. Unbestritten ist das Perfekt *spexit* A 421.

Vollkommen zu billigen ist es, wenn Vahlen A 72 und 166 entgegen den Handschriften *coniicit*, *iniicit* schrieb (wie Sc 10 *subiices)*; denn die beiden für das daktylische Versmass ungeeigneten Komposita *cŏnĭcĭt*, *ĭnĭcĭt* konnten nur als Daktylen verwendet werden, wenn *j* von dem verbum simpl. *iacio* aus restituiert wurde und alsdann mit dem vorhergehenden Konsonanten Position bildete. Andrerseits ist ebenso richtig *eiiciebantur* Sc 15 in *ēiciebantur* geändert; unverletzt erhalten ist *proiciunt* A 233 (Vgl. Sommer, Handbuch der lat. Laut- und Formenl. S. 522).

Neben den Formen *quaerit*, *quaerunt*, *quaerere* gebraucht der Dichter ohne Vertauschung des ursprünglichen *s* mit *r* noch die alten, zu Ciceros Zeit auf *quaeso* und *quaesumus* beschränkten Formen des Verbums *quaeso:* A 145 *mari quaesentibus vitam* statt *mari quaerentibus v.* und Sc. 120, 129 das formelhafte *liber(or)um quaesundum causa (gratia)* statt *liber(or)um quaerundorum c. (gr.)*. Die Absicht eine Häufung von *r* zu meiden ist unverkennbar.

J 23 werden die synkopierten Formen *porgite* und *repostum* für den Dichter bezeugt. Sie gehörten den Annalen an, wo *rĕ|pôstŭm* sicher als Hexameterschluss, *pôrgĭtĕ* als Daktylus für das metrisch ungeeignete *pōrrĭgĭtĕ* diente.

Zu Sc 247 bieten die besten Handschriften *accēdissent* neben *accidissent*, ebenso zu Sc 88 *accēdam* neben *accidam*; dagegen findet sich Sc 375 ausschliesslich *ad genua accidit.* Demnach bediente sich Ennius neben *accĭdo* auch der älteren lautlichen Variante *accēdo.*

Ohne Ablaut haben mehrere Handschriften J 14 *conpremit*, dagegen erscheint Sc 427 nur *imprimit.* Allem Anscheine nach gebrauchte Ennius Komposita von *premo* auch ohne Ablaut.

Von dem Kompositum *recido* muss V 29 mit Rücksicht auf das sotadeische Versmass entgegen der Überlieferung im Perf. die reduplizierte Form *reccidit* gebildet werden.

Dem Metrum zuliebe betonte Ennius neben *contŭdit*, *pertŭdit* wohl im Hinblick auf *confundo*, *confūdi* auch *contūdit* A 449. Luc. Muellers *contutudit* widerstreitet der Notiz Priscians, die eben auf Grund des ungewöhnlichen *contūdit* gemacht wurde, und ist auch nirgends nachzuweisen.

Das archaische Latein kannte von *scindo* noch das reduplizierte Perf. *scicidi*, vgl. *sciciderit* Sc 293.

Ebenso hatte die alte Sprache das reduplizierte Perf. *tetuli*, das bei metrischem Bedürfnis bisweilen herangezogen wurde, so A 55 *Jlia, dia nepos, quas aerumnás tĕtŭlisti*, daneben *tulisti* A 109.

Sero »ich säe« ist V 33 nach Priscians Notiz mit dem gar nicht stammverwandten *sero* »ich reihe« vermengt, indem es wie dieses das Perfekt *serui* bildet.

Deponentia. *Regredere* Sc 14 ist ein aus *regredior* gebildetes Kausativum = »zurückgehen machen, zurückziehen«. — Statt *aggressus*, *egressus* mit der Endung *—sus* bildete der Dichter *adgreditus*, *egreditus* und gebrauchte diese Formen synkopiert: *adgretus (egretus)* A 588.

Sc 147 schreibt Ennius die aktive Form *ulciscerem: Nisi patrem materno sanguine exanclando ulciscerem*, weil das Verbum hier nicht reflexive Bedeutung »sich rächen« hat, sondern rein transitive »jemanden rächen«.

Jnseque A 326 ist ein dem homerischen ἔννεπε aus dem alten Stamm *en—squ*, woraus *insequo*, nachgebildeter Jmperativ und wurde vom Dichter sicher aus der Odyssee des Livius übernommen. — Auch ein aoristisch mit *—sim* bezw. *—so* gebildeter Konj. Perf. oder Jnd. Fut. ex. *insequ —sit* = *insexit* ist J 36 für Ennius bezeugt. Mit dem Deponens *sequor* haben diese Formen nur die Wurzel gemeinsam.

Sa 66 verzeichnen wir die aktive Form *pascit* statt *pascitur.* Dass *pascit* entweder das Subjekt *pastor* oder das Objekt *se* erfordere, darf nicht ohne weiteres angenommen werden. Dem scheint auch die im Fundorte des Verses enthaltene Notiz *quos oves consectatae edunt* zu widersprechen. Denn aus ihr ergibt sich, dass die Schafe selbst auf die Fische Jagd machen und sie verzehren: *pascit* also = *edunt.*

Hieher gehört schliesslich *horitur* A 432, von dem Verbum *horior*, dessen Jterativum *hor(i)tor* ist, eine veraltete Form, die dem Dichter einen bequemen Daktylus bot.

4. Konjugation.

Deponentia. Die älteren Schriftsteller scheinen sich in der Regel des Aktivums *partio* bedient zu haben. Auch in Inschriften, ja bei Vergil und in der Gesetzessprache bei Cicero treten uns aktive Formen entgegen. Bei Ennius findet sich nur *partivit* Sc 327. A 236 ist das Kompositum *impertit* festzuhalten.

Auch *sortior* war ursprünglich Aktivum, wie neben Stellen aus Plautus und dem häufigen passivischen Gebrauch von *sortitus* auch bei Cicero aus *sortiunt* Sc 128 hervorgeht.

Morior flektierte im Altlatein nach metrischem Bedürfnis ebenso häufig nach der 4. als nach der 3. Konjugation. Terenz und besonders Plautus haben zahlreiche Formen nach der 4. Konjugation aufzuweisen. Auch Ennius schreibt A 392 *morīmur.*

Andrerseits wurde von Dichtern, besonders häufig von Terenz, *potior* nach der 3. Konjug. gebeugt. Diese Flexion bot den Vorteil, dass sie einen kurzen Bindevokal lieferte, was metrisch oft von Wert war. Auch Ennius machte sich diese Möglichkeit zunutze A 75 . . . *ubī pŏtĭtur ratus Romulus praedam.* Sc 416 lesen wir nach der 4. Konjug. *potiri.*

Verba anomala, defectiva.

sum. An einigen Stellen findet bei Ennius in den Annalen, wenn es gerade das Versmass erfordert, nicht nur nach Vokal oder *m*, sondern auch nach *—us* Elision des *e* von *est* statt: *dictust* A 306, *datust* A 129 (denn so muss nach der Aussprache auch geschrieben werden), *paratust* A 252. Vielleicht ist auch *es* so verstümmelt aufzufassen in *fretûs* = *fretus es* A 97.

Dem metrischen Bedürfnis entsprechend wechselt Ennius zwischen dem Konj. Präs. *sim* und dem älteren *siem* (vgl. ἐσίην = εἴην). Weitaus häufiger ist das jüngere *sim.* *Siet* lesen wir A 281, Sc. 289. Mit Recht wurde Sa 58 dem Versbedürfnis entsprechend *possies* hergestellt und angenommen.

Noch eine weitere präsentische Nebenform, *fuam,* die mit derselben Wurzel gebildet ist wie das Perfekt *fui*, ist Sc 177 durch *fuat* vertreten. Diese Form gehört vor allem der dramatischen Sprache an.

Die im Zwölftafelgesetz und in der alten Gesetzessprache überhaupt angewendeten, zu Ennius Zeit aber bereits völlig antiquierten Futurformen *escit*, *escunt* sehen wir durch den Dichter wiedererweckt A 494: *Dum quidem unus homo Romanus toga superescit.*

Das lange *u*, das *fūi* im alten Latein hatte, findet sich bei Ennius noch fast an allen Stellen überliefert: *fūimus* A 377, *fūisset* A 237, wahrscheinlich auch *fūēre* in dem verdorbenen Verse A 192. Wenn aber Luc. Mueller behauptet, *fui* habe in den Annalen stets langes *u* und alle widerstreitenden Stellen beruhten auf falschen Konjekturen, so verfährt er doch zu radikal um seine Regel aufstellen zu können. *Fūerit* A 125 kann, weil eine andere Überlieferung nebenherläuft, nicht als vollgültiger Gegenbeweis angesehen werden, aber gegen *fūit* A 274 ist wohl nichts einzuwenden. Ennius verfuhr eben auch hier nach dem jeweiligen Versbedürfnis.

Auch die Behauptung, in den Tragödien stehe immer einsilbig *fui*, lässt sich durch die einzige in Betracht kommende Stelle *indúta fuit saevá stola* Sc 410 nicht beweisen.

possum. Neben der Anwendung der geläufigen Formen von *possum* ist wiederholt zur Variation oder aus metrischen Rücksichten, auf die im Laufe der Zeit des Geschlechtsunterschiedes verlustig gegangenen Grundformen *potis* und *pote* zurückgegriffen. Entweder sind nun Formen von *esse* zu ergänzen, wie A 174 *Quis potis . . . . evolvere?* und Sc 416 oder *nec pote quisquam* . . . A 403 oder das Adjektiv *potis* — nicht *pote* — ist mit solchen verbunden, wie Sc 163 *potis est*, A 429 *potis sunt* (im Hinblick auf die archaische Inschrift *potisit* = *potissit* CJL I, 196 ist vielleicht *potissunt* zu schreiben). Aus diesem Zurückgreifen auf *potis* ist auch *potesset* A 222 zu erklären.

Mit einem medialen Infinitiv ist wie bei *coeptus*, *desitus sum* in den Annalen 611 sogar passives *potestur* konstruiert: *nec retrahi potestur imperiis.*

volo. Die besonders bei den Komikern Plautus und Terenz häufige, kontrahierte Form *sultis* = *si vultis* hat auch Ennius in *sulti* A 532. Das schliessende —*s* fehlt schon in den Handschriften (ein Zeichen der unterlassenen Position).

eo. Analog den Formen *dănunt*, *plēnunt*, zu denen die Dichter bisweilen griffen um das klanglosere, einsilbige *dant*, *plent* wirkungsvoller zu machen, bildete Ennius *prodīnunt* A 156, *redīnunt* A 475 statt der leicht der Synizese ausgesetzten und weniger ins Ohr fallenden Formen *prodeunt*, *redeunt*. Solche ganz veraltete Formen eigneten sich nur für die Annalen.

Hier sei gelegentlich einem Änderungsversuch entgegengetreten, den Kvicala in seinen *observationes ad Enn. ann. fragm.* in v. 18 der Annalen machen möchte. Gestützt auf die bei Plautus erhaltene Nebenform *danunt* schreibt er im genannten Verse *danit* statt *donat*. Aber abgesehen davon, dass die Singularform *danit* nicht belegt werden kann, besteht kein Grund *donat* zu ändern, da zu der Konstruktion von *dono* mit Jnfinit. sich Parallelen finden.

fio. Unter dem Zwang des Versmasses lag es für den Dichter zur Herstellung eines Daktylus nahe, bei *fio* auf das ursprünglich auch im Jnfinit. Präs. und Konj. Jmperf. lange *i* zurückzugreifen und analog den aktiven Formen von *fio* auch einen aktiven Jnfinitiv *fīĕrĕ* zu bilden A 15, 354; A 345 lesen wir dagegen *fĭĕrēt*.

cedo. Während *cĕdo* sich auch in der klassischen Prosa nicht selten findet, ist der synkopierte Plural *cette* als veraltet auf wenige Stellen der alten Komiker und Tragiker beschränkt. Auch Ennius hat sich dieser Form im Drama Sc 283 bedient.



Zusammenfassung.

Dass von den Werken des Ennius nur ganz unscheinbare Reste übrig geblieben sind, gibt entschieden zu bedenken. Weniger kann uns das, um nur von den Annalen und Dramen zu reden, bei den letzteren verwundern; denn das Interesse an Tragödien nahm bei der wachsenden Verflachung der römischen Moral mit der zu Ende gehenden republikanischen Zeit stetig ab. Auffallender ist, dass die Annalen, mit denen man sich noch in der Kaiserzeit befasste, was daraus hervorgeht, dass man damals sogar einen neuen Titel, Romais, für sie prägte, bis auf verschwindende Reste, die uns von Cicero, Grammatikern und Kommentatoren erhalten wurden, spurlos verschwunden sind.

Da mag vielleicht einigen Aufschluss eine Zusammenfassung der in dieser Abhandlung aufgeführten Erscheinungen geben. Die wesentlichsten davon seien daher nach den Gesichtspunkten Homerismen, Gräzismen, Archaismen, Neologismen zusammengestellt:

a) Homerismen.	b) Graecismen.

a) Homerismen.

Subst.

Lunāī A 16
Albāī Longāī A 33
Egeriāī A 119
silvāī frondosāī A 191
legionis suāī A 343
viāī A 203
terrāī frugiferāī A 489
} cf. -ᾱο

Metioeo Fuffetioeo A 126, cf. —οιο
fidēī A 338, cf. —*āī* —ᾱο
Romule die A 111
lapis, fem. A 553, cf. ἡ λίϑος
aër, fem. A 454, cf. ἡ ἀήρ
venatica sc. *canis* A 340, cf. ἡ κύων
gau = *gaudium* A 574
cael = *caelum* A 575
do = *domum* A 576.

Pronom.

sīs = *suis* A 149 cf. pronom. poss. ὅς.

Adverb.

multa A 49, (242), cf. πολλά P 430
multa A 621 beim Posit., cf. Z 458.

Verbum.

inseque A 326 = ἔννεπε
ex-spoliantur med. A 619, cf. ἀφαιμαι Π 560.

b) Graecismen.

Subst.

caelus A 546, cf. ὁ οὐρανός
salus Sc 195, cf. ὁ σάλος
sagus A 508, 509, cf. ὁ σάγος
cratērăs A 511 = κρατῆρας
termo A 479 = τέρμων.

Adverb.

multa A 49, (242) = πολλά.

Jnterjekt.

eiă A 597 = εἶα Trag.

Verbum.

memorderit Sa 63, cf. griech. Redupl.

c) Archaismen.

α) Schon zu Ennius Zeit veraltet:

Subst.

viās, gen. sing. A 441
nox = *nocte* A 431
homonem A 138
Apollonem Sc 41
(*moene*, abl. sing. A 628)
nepos, fem. A 55
diēs, gen. sing. A 413
speres A 128, 429 = *spes*, pl.

Pronom.

mis A 132 = *mei*, pers.
med V 45 = *me*
sum A 98, 131, (471) = *eum*
sam A 219 = *eam*
sos A 22, 151, 256, 356 = *eos*
sas A 101 = *eas*
sapsa A 430 = *ipsa*
haēcĕ A 234 = *haec*, n. pl.
olli, dat. sing. = *illi* A 33, 119
olli, nom. pl. A 555, 624
(*ollis*, dat. pl. A 306)
ques Sa 67 = *qui*, nom. pl. m. rel.
ningulus A 130.

Adverb.

pōstĕ A 230.

Praepos.

endo A 576, V 23 } = *in*
indu A 238, 445 }
induperator A 83, 326, 347, 565
induperantum A 427
induvolans A 416
indotuetur A 70.

d) Neologismen.

Subst.

**caelicolum* A 491
armentas st. —*ă* A 598
pânnĭbŭs st. —*īs* V 30
vōltŭrŭs = *volturius* A 138
pavom = *pavonem* A 15
ŏbsĭdĭŏ = *obsidione* A 28
locum n. sing. = *us* J 51
famul (cf. *famel* osk.) A 313.
**solum* A 96, 150 = *sŏlĭŭm*
longi cupressi A 262
rectos cupressos A 490
lapi A.398 = *lapide*
**partum* A 593 = *partium*
mentis V 51, 53 = *mens*
trabēs A 616, Sc 247 = *trabs*
† *canēs* A 528 = *canīs*
sanguen = —*is* Sc 26, 202, A 113
momen = —*tum* A 595
sale A 385, cf. *mare*
Maeotis V 21 = *Maeotidis*
cervice A 472 } statt plur.
nare A 341 }
natem V 29 }
pulvis, fem. A 282, 315, Sc 382
iubar, m. A 557
volta, pl. st. *vultūs* A 464
occasus = —*io* A 129, 166, 294.
Mede, voc. = *Medea* Sc 279.

Adjekt.

caērŭlŭs st. —*eus* A 49, 65, 143, 509, 516, Sc 292
**ahenos* st. *aeneos* A 511
sublimus = *is* Sc 10

c) Archaismen.

Verbum.

inseque A 326
insexit J 36
horitur = *hor(i)tatur* A 432
superescit = *—erit* A 494
prodinunt = *—eunt* A 156
redinunt = *—eunt* A 475.

β) Spätestens 120 v. Chr. veraltet.

Medeāī, gen. sing. Sc 258
Ambraciāī, gen. sing. V 36
die crastini Sa 29
Faunei, nom. pl. A 214
scuteis A 183 } abl. } pl.
consilieis Sc 4 } dat. } pl.
temperi primo Sa 42 } locat.
luci A 431 } locat.
Jŏvĭs A 63 = Juppiter
clamos = *-or* A 422, 442, 531
itiner Sc 336
lacte A 352
Anionem A 603
crux, masc. A 360
stirps, masc. A 178
tumulti } st. *—ūs* Sc 156 f.
strepiti } st. *—ūs* Sc 156 f.
metus, fem. A 549, Sc 407.

Adjekt.

acris, masc. A 369
acer, fem. A 424
alacris, masc. Sc 127
veter = *vetus* A 17

Pronom.

mihei, *tibei*, *sibei*

d) Neologismen.

frux = *frugi* A 314
debil = *debilis* A 324
praĕpĕtĕ st. *—i* A 407, 488
praĕcĭpĕ st. *—ite* A 399
altivolantum A 81 } statt *—ium*
balantum A 186 } statt *—ium*
iudupeıantum A 427 } statt *—ium*
**caelestum* V 23 } statt *—ium*
hebem = *hebetem* A 426
celerissumus A 460, 592.

Adverb.

tŏrvĭtĕr A 76
† *pro-gnārĭtĕr* A 209
dūritér Sc 306
† *saévitér* Sc 180, 307
rarénter Sc 104
pro-térvitér Sc 374
† *futtile* Sc 309
† *celere* Sa 2
**sublime* Sc 217, 345
raucum = *-ē* A 520
laevom = *laevā* A 527
† *cētĕrā* = *-um* A 56
fortunatim A 108
pūblĭcĭtūs st. *pūblĭcē* A 183.

Verbum.

† *evenat* st. *—iat* Sc 203
venor st. *—ior* Sc 297
fodentes = *fodientes* A 504
† *face* = *fac* A 20
sum = *sume* V 37
pinsibant Sc 411
nōmus = *novimus* Sc 160

c) Archaismen.

nobeis, vobeis, cf. A 160
voster = *vester*, cf. A 258
eidem = *īdem* A 477
hic = *hi* A 436
quis, fem. Sc 386
quis = *quisquis* Sc 211
neminis Sc 139.

Adverb.

tam = *tamen* Sc 416
quămdĕ A 97 } = *quam*
quăndĕ A 136 } = *quam*
noenu = *non* A 446, (Sc 429)
topper Sc 428
volup A 242
postillā A 41, Sc 45.

Konjunkt.

ăst = *ăt* A 76, (205).

Verbum.

laudārĭĕr A 560
convestirier Sc 155
argutarier Sc 304
raptarier Sc 101
iactarier Sc 82
adirier Sc 352
caedei A 134
inflammarei Sc 97
evitarei Sc 98
turparei Sc 99
} inf. praes. pass.
volvendus A 531, part. praes. pass.
videi, perf. act. Sc 97
mactassint Sc 333
levasso A 335
prohibesseis Sc 286

d) Neologismen.

**ắdiŭĕrố* st. *ādiūvĕrō* A 335
nĕcŭīt = *necavit* A 559
convivat st. —*ur* Sa 1
pigret st. —*ur* A 425
proeliant st. —*ur* Sc 5
ecfari pass. Sc 170
(*moras* st. *moraris* Sc 424)
ắbnŭĕố, —*ebunt* A 279, Sc 329
adnūit A 133
{ *sonit;* —*unt* Sc 181; 106, A 389
{ **resonunt* A 363
scatĕre Sc 155
parīrĕ st. *părĕrĕ* A 10
spicis, *spexit* Sc 284, A 421
*{ *lavere* Sc 132, 202, 311
{ *laverent* Sc 83
**rĕpốstŭm* = *repositum* J 23
**pốrgĭtĕ* = *porrigite* J 23
contūdit cf. *confūdit* A 449
regredere, kausat. Sc 14
adgretus = *aggressus* A 588
**pascit* = *pascitur* Sa 66
morīmur A 392
**potĭtur* A 75
fīĕrĕ A 15, 354.

c) Archaismen.	d) Neologismen.
faxim, *—it* Sc 308, V 18.	
capsit A 319	
sciciderit Sc 293	
tetulisti A 55	
seruit st. *sevit* V 33	
siet; possies A 281, Sc 289; Sa 58	
fuat Sc 177	
fūimus, *—isset*, *(—ēre)* A 377, 237, (192)	
potesset A 222	
potestur A 611	
sulti = *si vultis* A 532	
cette Sc 283.	

Ergebnis.

Die Zusammenstellung ergibt, dass die meisten Abweichungen des Dichters auf dem Gebiete der Neologismen liegen, trotzdem die Archaismen zahlreicher erscheinen; denn als Archaismen im wahren Sinne des Wortes kommen für Ennius nur solche Formen in Betracht, die zu seinen Lebzeiten bereits nicht mehr im Gebrauche waren (also Tabelle c, α). Beträchtlich ist die Zahl der Homerismen, verhältnismässig klein die der unmittelbaren Nachahmungen nachhomerischer Formen (in der Tabelle als Gräzismen bezeichnet).

Ziehen wir hieraus das Ergebnis, so müssen wir sagen: Ennius war ein Neuerer und zwar in dreifacher Hinsicht. Er suchte erstlich den lateinischen Wort- und Formenschatz durch Wiederbelebung ausser Gebrauch gekommener altrömischer Formen zu bereichern; sodann machte er bei der griechischen Schwestersprache, für die Annalen besonders bei Homer, für die Dramen vor allem bei Euripides, starke Anleihen und endlich liess ihn sein glänzendes Sprachtalent eine Reihe lateinischer Neubildungen und Änderungen hervorbringen.

Bei den Neuerungen, die in der Regel der Nachahmung der griechischen Vorbilder oder dem Versbedürfnis ihre Entstehung verdankten, war Ennius im ganzen und grossen nicht glücklich. Das geht daraus hervor, dass die wenigsten die sogenannte archaische Latinität überdauert haben (nur die Neologismen mit *; Formen mit † hat auch Plautus).

Hier zeigte sich eben, dass dem Unteritaliker Ennius das Lateinische doch eine Fremdsprache war. Denn jenes tiefinnerste Verständnis der Sprache, wie es nur bei der Muttersprache vorhanden sein kann, ging ihm ab. Daher fehlt seinen Neubildungen so oft das Zartgefühl, das die Ehrfurcht vor der Muttersprache gebietet, und sie erscheinen vielfach gewalttätig und abgeschmackt.

So mussten die Werke des Ennius, als neue Schöpfungen entstanden, die von diesen Mängeln frei waren und dem Sprachbewusstsein des Römers mehr entgegenkamen, als Vergil seine unsterbliche Äneis sang, aus dem Kreis des allgemeinen Interesses verschwinden. Gerade der Umstand, dass man in der Kaiserzeit für das Hauptwerk des Dichters, die Annalen, den neuen Titel Romais prägte, zeigt, wie sehr der römischen Gelehrtenwelt daran lag das geschwundene Interesse an dem altrömischen Nationalepos wieder zu beleben. Aber dieses Bemühen gelang wohl nur wenig. Denn allem Anscheine nach erfreuten sich die Werke des Ennius keiner bedeutenden Vervielfältigung und waren bei den römischen Buchhändlern weder reich vertreten noch viel begehrt. Diesem Umstande haben wir es zuzuschreiben, dass uns keine einzige vollständige Ausgabe erhalten blieb, sondern nur eine bunte Sammlung kleiner, unzusammenhängender Fragmente.

Inhaltsverzeichnis.



Le 5.56
Die Formenlehre des Qu. Ennius
Widener Library 004912722
3 2044 085 199 172
Digitized by Google